

1435052 1898. 646.
R

S a u l.

E i n e T r a g ö d i e

von

Aug. Ludw. Wilh. Jacob.

~~~~~

---

Der reine Ertrag ist für die Waisenmädchen-Anstalt  
in Posen bestimmt.

---

Posen, Berlin und Bromberg,  
in Commission bei Ernst Siegfried Mittler.  
1828.



Wypożycza się  
tylko do czytelní

PQ

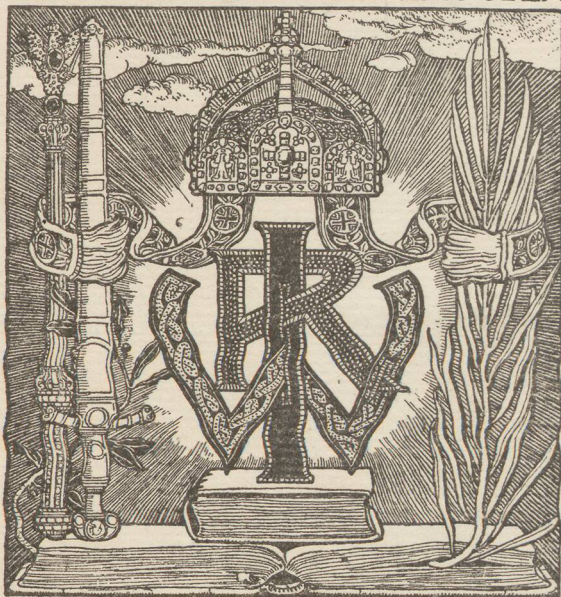


15

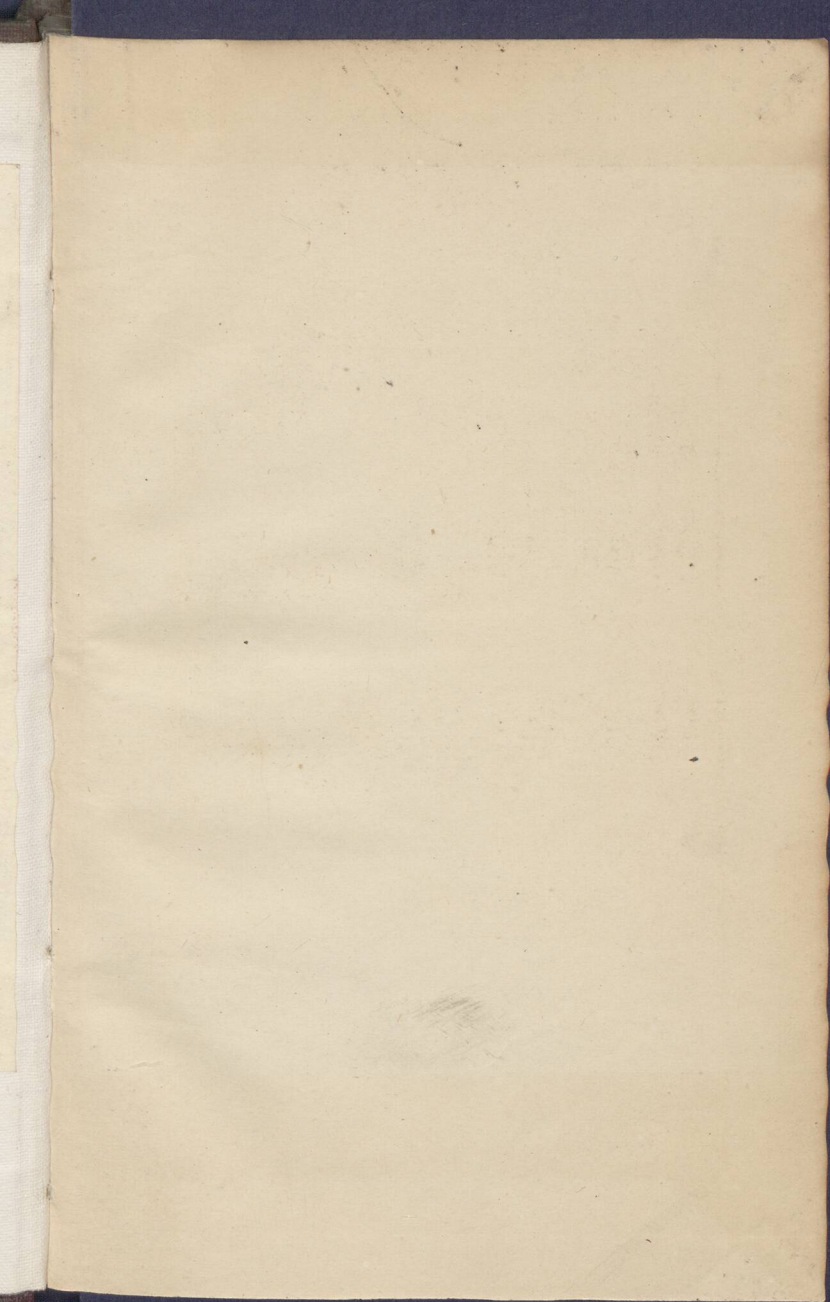


22

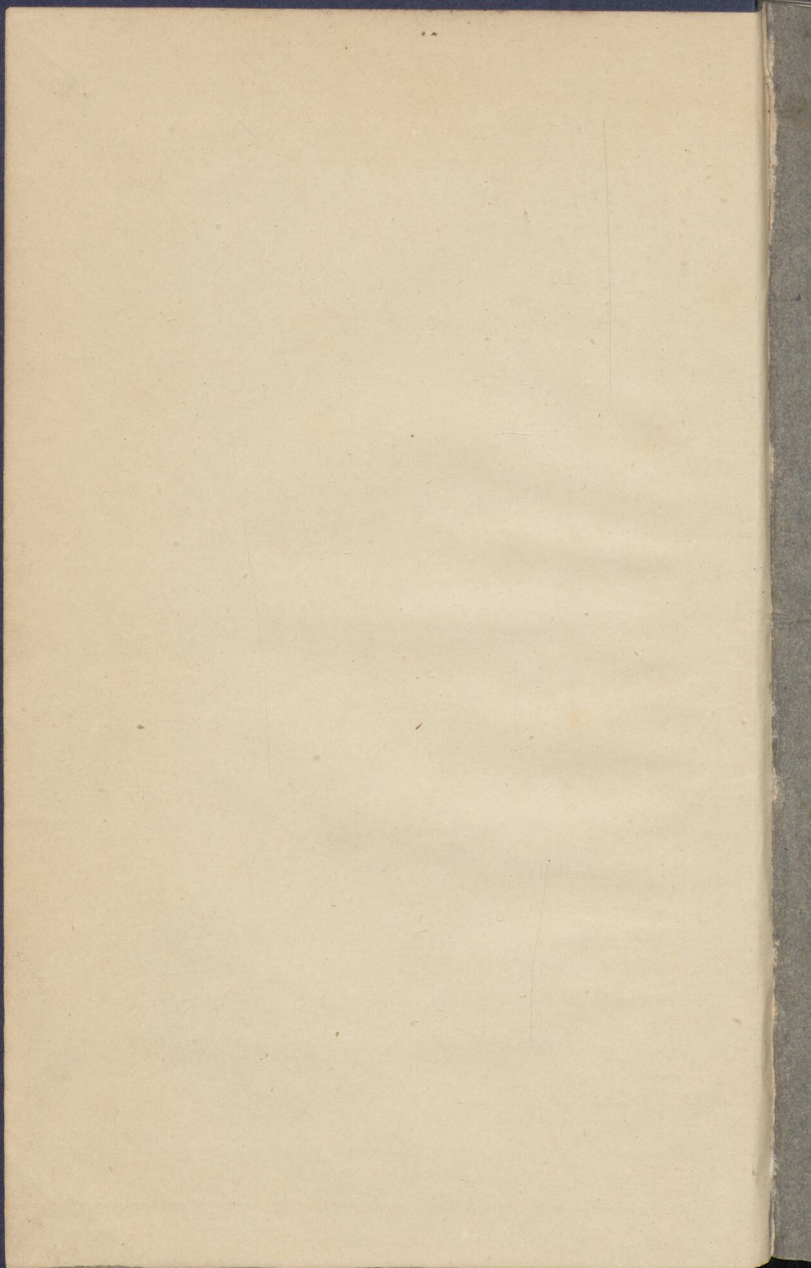
KAISER·WILHELM·BIBLIOTHEK·POSEN











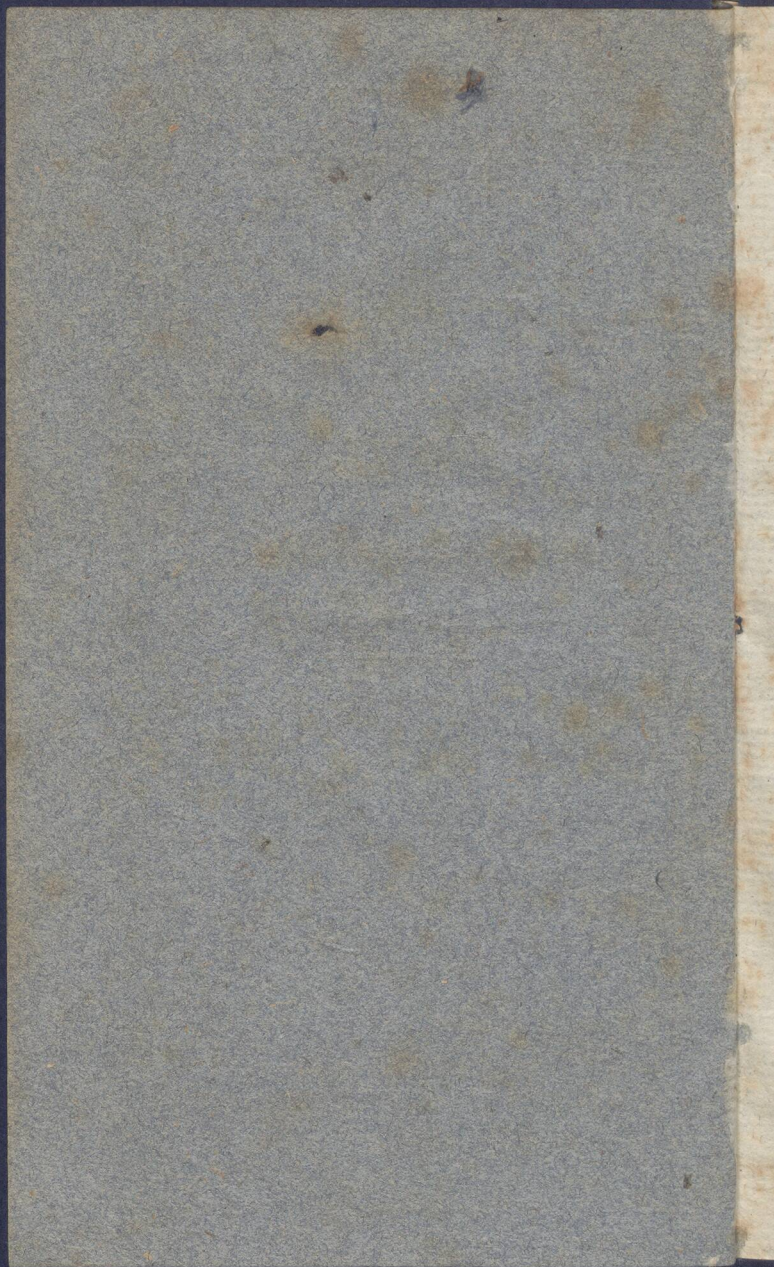
1898. 646.

# Saul.

Eine Tragödie.

---





1435052 1898. 646.  
a

# S a u l.

E i n e   T r a g ö d i e

von

Aug. Ludw. Walth. Jacob.

~~~~~

Der reine Ertrag ist für die Waisenmädchen-Anstalt
in Posen bestimmt.

Posen, Berlin und Bromberg,
in Commission bei Ernst Siegfried Mittler.
1828.



Posen,
gedruckt bei W. Decker u. Comp.



V o r w o r t.

Die Tragödie, welche ich mit sehr bescheidenen Ansprüchen dem Publicum übergebe, ist im Jahre 1822 in Warschau, als ich noch Professor an der dortigen Universität war, entstanden. Ich würde sie, nachdem sie so lange geruht hatte, wohl nicht so bald durch den Druck bekannt gemacht haben, wäre ich nicht durch die äußere Veranlassung dazu bestimmt worden, welche die Bemerkung auf dem Titelblatt andeutet.

Es sei mir erlaubt, über diese einige Worte zu sagen.

Mit Gottes Hülfe und durch die Unterstützung wohlthätiger Menschen ist es meiner Gattin und mir gelungen, zu Anfange dieses Jahres hier eine Anstalt für arme, verwaisste und verwahrloste Mädchen zu stiften. Zwölf Kinder von 4 bis 13 Jahren sind bereits, größtentheils dem tiefsten Elend und dem sittlichen Verderben entrissen, in sie aufgenommen. Sie erhalten, was sie zum Leben bedürfen und sollen unter beständiger weib-

licher Aufsicht, durch öffentlichen und häuslichen Unterricht in der Religion und in allen nothwendigsten Kenntnissen und Fertigkeiten für ihren künftigen Beruf unterwiesen, zur Ordnung, Reinlichkeit und Sittsamkeit erzogen, zu treuen und geschickten Dienstmädchen und zu guten Hausfrauen gebildet werden.

Um das Bestehen dieser Anstalt zu sichern und die Möglichkeit ihrer Erweiterung vorzubereiten, suchen wir ein Capital zu gewinnen, mit dessen Zinsen die nothwendigsten Ausgaben bestritten werden können, und einen so guten Zweck zu fördern, darf wohl auch die Poesie, selbst eine vollendetere als die meinige freundlich helfend die Hand reichen.

Die Begeisterung für das Schöne wie für das Gute entspringt aus derselben Quelle. Der geistige Genuß, welchen die Erzeugnisse jener uns gewähren, wie die Befriedigung des Herzens, welche wir bei den Werken dieser empfinden, sind eins in dem freudigen, erhebenden Gefühle, mit welchem wir jedes edlere menschliche Streben, jede Leistung, welche das Gepräge unseres höheren Abstammes an sich trägt, wahrnehmen.

Daß die Geschichte Sauls tragisch ist, hat wohl jeder gefühlt, der sie in der Bibel gelesen hat. Daher ist sie auch schon öfter zum Gegenstande mehr oder minder gelungener Tragödien gewählt worden. Wenn es aber überhaupt aus verschiedenen Gründen mißlich ist, Geschichten aus der heiligen Schrift dramatisch und namentlich für die Darstellung auf der Bühne zu bearbeiten, so ist dieß um so schwieriger, je ausführlicher sie in der Bibel erzählt sind. Jede Abweichung von der ursprünglichen Darstellung verletzt, zumal wenn damit nicht viel mehr beabsichtigt und erreicht wird, als der sogenannte dramatische oder theatralische Effect. Dagegen hat die — warum soll ich sie nicht so nennen? — kindliche Scheu vor Abweichungen und eine treu nach der Geschichte gestaltete Darstellung leicht die Folge, daß sie weniger Neues, Ueberraschendes, Blendendes darbietet und daher auf die Menge eine geringere Wirkung hervorbringt. Wenn dieser Fall bei dem vorliegenden Gedicht eintritt, so würde es mich freuen, wenn man sich bei demselben der Tragödien der Alten erinnerte, deren Art und Eigenthümlichkeit mir um

so mehr vorschwebten, als ich ihrem Studium einen großen Theil meines Lebens gewidmet habe.

Auch bei ihnen war größtentheils die Fabel des Stücks allgemein bekannt. Die Dichter erlaubten sich nur, diesen oder jenen Charakter, einzelne Begebenheiten, auch wohl den Ausgang selbst neu zu gestalten; die Handlung führten die Besseren unter ihnen, vorzüglich Sophokles, ohne Streben nach überraschenden Effecten, scharfen und schneidenden Wendungen und Gegensätzen, in erhabener Einfachheit und Würde mehrertheils zu einem beruhigenden Schlusse, durch welchen der Zuschauer, wenn auch erschüttert durch den Untergang einer großen, oft nicht unedlen, aber im Kampfe mit menschlichen oder göttlichen Gesetzen zerfallenen Natur, doch zu dem höhern Wesen hinaufgewiesen ward, welches in Gerechtigkeit und Weisheit über uns waltet.

Daß bei der Darstellung des Samuel und vorzüglich bei der Erscheinung seines Geistes ein Bedenken entstehen oder vielmehr bleiben mußte, wenn ich der Erzählung der Bibel folgte, konnte mir nicht entgehen; indeß war es bei der einmal

gewählten Behandlungsart des Stoffes eben deshalb nicht zu beseitigen, weil es sich vorfand.

Wichtiger, weil dadurch die ganze Natur dieser Tragödie und ihre Wirkung bedingt wird, ist die Frage: ob der Charakter Sauls, seine innere Verstimmung, die allmälige Verdüsterung und endlich bis zur blutigen Grausamkeit gesteigerte Verwilderung seines Gemüths sich zur dramatischen Darstellung eigne. Mehrere Dichter, wie Alfieri und Soumet haben diese Frage dadurch verneinend beantwortet, daß sie nur die Katastrophe und das Ende dieses Königs zum Gegenstand ihrer Tragödien genommen und ihn selbst nur als blutdürstigen, sinnverwirrten, gegen Gott empörrten Tyrannen aufgefaßt haben.

Daß dadurch für den Effect gewonnen wird, läßt sich eben so wenig läugnen, als daß wir uns wahrhaft tragisch bewegt fühlen, wenn wir sehen, wie ein ursprünglich für das Bessere empfänglicher, edler Mensch in unseligem Streben nach einem versagten Gute von Verirrung zu Verirrung bis zum Verbrechen fortgerissen und in sich selbst allmälig so zerrüttet wird, daß er das reine Leben der Unschuld nicht mehr zu begrei-

fen fähig ist, daß es daher auf ihn auch nicht beruhigend und versöhnend einwirkt, sondern nur noch mehr den verderblichen Zwiespalt seiner Natur aufregt, bis er zuletzt, völlig zerstört in seinem Innern, zu Grunde geht.

Wie weit nun dieser Tragödie, welche größtentheils Gemüthszustände — gewissermaßen eine innere Handlung — darstellt, die geringere Lebendigkeit, Bewegung und Kräftigkeit der äußern Handlung zum Vorwurf gereiche, wie weit in ihr auf der andern Seite die Lösung einer oft schweren Aufgabe gelungen sei, überlasse ich dem geneigten Leser zur Beurtheilung.

Bei den von mir gegebenen Andeutungen wird es nicht befremden, daß in dieser Tragödie die jüdischen Religions-Begriffe jener Zeit beibehalten sind; unterrichtete Leser werden in Betreff der Form bemerken, daß die von mir befolgten Grundsätze auch auf den Versbau und die Sprache überhaupt Einfluß gehabt und in Folge einer innern Nothwendigkeit den Ton in vielen Stellen des Gedichts lyrisch gestimmt haben.

Vosen im Juni 1828.

An

meine Gattin

Marie geborne **Richter.**

Am 16. Juli 1828.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1928

Dir welch' ich dieß Gedicht. Du hast die armen,
Verwaisten Kinder an Dein Herz gelegt,
Gesorgt für sie, zu helfendem Erbarmen
Der edlen Freunde milden Sinn bewegt.
Der aus dem Keim den Baum sich heist erheben,
Wird sein Gedeihn auch Deinem Werke geben.

Und Dich erhalt' er mir! In Kampf und
Schmerzen

Hast Du der Seele höh're Kraft bewährt,
Für Wahrheit, Recht und Pflicht im reinen Herzen,
Voll Liebe, der Begeist'ung Gluth genährt:
Wir säen hier in gläubigem Vertrauen,
Wir werden einst den Tag der Erndte schauen.

quodammodo in se habet. Et hoc est aliquid

quodammodo in se habet. Et hoc est aliquid

quodammodo in se habet. Et hoc est aliquid

quodammodo in se habet. Et hoc est aliquid

quodammodo in se habet. Et hoc est aliquid

quodammodo in se habet. Et hoc est aliquid

quodammodo in se habet. Et hoc est aliquid

quodammodo in se habet. Et hoc est aliquid

quodammodo in se habet. Et hoc est aliquid

quodammodo in se habet. Et hoc est aliquid

quodammodo in se habet. Et hoc est aliquid

quodammodo in se habet. Et hoc est aliquid

quodammodo in se habet. Et hoc est aliquid

quodammodo in se habet. Et hoc est aliquid

quodammodo in se habet. Et hoc est aliquid

quodammodo in se habet. Et hoc est aliquid

quodammodo in se habet. Et hoc est aliquid

quodammodo in se habet. Et hoc est aliquid

quodammodo in se habet. Et hoc est aliquid

S a u l.

—

Eine Tragödie.

P e r s o n e n.

Saul, König in Israel.

Jonathan, sein Sohn.

Samuel, Seher und Priester, vor Saul Richter in Israel.

David.

Abner, Fürst, Sauls Feldherr.

Doeg, Fürst.

Ahimelech, ein alter Priester.

Die Zauberin von Endor.

Samuels Geist.

Fürsten Israels. Gesandte der Philister und der Stadt Kegila. Boten. Soldaten.

Erster Aufzug.

(Lager zu Gilgal. Sauls Zelt.)

Erster Auftritt.

Saul. Jonathan (tritt ein.)

Saul.

Willkommen, Jonathan, mein theurer Sohn!
Des Vaters Freude grüßt dich, wie das Volk
Mit Jubelruf im Lager dich empfing.
Mit seinem schönsten Kranze hat der Sieg
Die jugendlichen Locken dir geschmückt,
Und wenn der Männer Lied beim frohen Male
Von unsern Helden singt, dann preist es auch
Dich, Agags Ueberwinder, dessen Arm
Für uns die Schlacht gewann in Amalek.

Jonathan.

Mein Vater, wenn das Lied je mein gedenkt,
So mög' es nur das eine von mir sagen,
Daß ich nicht unwerth war, dein Sohn zu sein.

Saul.

Mit Stolz und Freude seh' ich deinen Ruhm
Und wie mit seiner Liebe Huldigung
Das Volk dich ehrt als seines Königs Sohn.
Du wirst mein Werk vollenden und bereinst
Auf meinem Thron ein glücklich Volk beherrschen.
Doch sprich, wie weit verfolgtest du den Feind?

Jonathan.

Bis hin gen Sur und wie dein Wort gebot,
Schlug unser Schwert, was unser Fuß ereilte.

Saul.

Gedenk' ich jener Zeit, da mich das Volk
Zuerst in Mizpa's Grund als König grüßte,
So dünkt mich fast, ich träumte, was geschah.

Mit Raub und Mord und Greul der freolen Lust
Durchschwärmte wild der Heiden frech Gezucht
Das offne Land. Wann sich die gelbe Saat
Zum Schnitte neigte, wann bei Nacht das Volk
Sich hinschlich, mit den ausgerauten Aehren
Des Hungers Wuth zu stillen, warfen sie
Hohnlachend Flammen in das Korn! — Wir Männer,
Wir sahn den Greul und mußten ihn erdulden.
Kein Schwert noch Spieß war in ganz Israel,
Selbst nicht der Schmiede Heerd ließ uns der Feind,
Und Sens' und Art zu schärfen, mußten wir
Zu seinen Städten ziehn, verfolgt, verhöhnt
Von Weibern und von Buben — Fluch der Zunge,
Die jener Zeiten Schmach erzählen mag!

Jetzt schau umher! Auf unsern Höhen ragen
Umthürmter Städte troß'ge Felsenstirnen,
Des Segens Fülle strömt durch Flur und Trift,
Und wie der Wetterwolke Flammenstrahl
Fliegt dieses Heer aus Kampf in Kampf; das Schrecken
Geht vor ihm her und Sieg, Vernichtung folgt ihm.

Das alles ist mein Werk, und nimmer ruh' ich,
Bis in den Staub ich dieser Heiden Troß
Gebeugt vor meinem Thron und fest gegründet
Für alle Zeiten meines Volkes Macht.

Jonathan.

Du zürntest längst den stolzen Fürsten Gaths,
Die insgeheim zu neuem Kampf sich rüsten.
Laß uns sie schlagen, eh die ganze Macht
Der Stämme Philistäas sich vereint.

Saul.

Wir ziehn aus diesem Lager gegen sie.

Jonathan.

So sende mich voran mit meiner Schaar:
Vom Siege stark, bedarf sie nicht der Rast.

Saul.

Zuvor versammeln wir zum Opfermale
Das ganze Heer, und wenn die Sonne sinkt,
Erdönt zum Aufbruch meiner Hörner Zeichen.

Jonathan.

Als ich hereinzog, hört' ich, Samuel
Kam zu dem Heer aus Rama; rieffst du ihn,
Daß er für uns dem Herrn dein Opfer bringe?

Saul.

Zum Heer der Priester! — Ha! wie wag' ich auch,
Mich meines Werks zu freuen, mich zu rühmen
Als Ketter meines Volkes, der ich selbst
Der Knecht bin dieses Samuel! — Mein Sohn,
Ich habe nie die Wunden meiner Brust
Vor deinem Blick enthüllt — heut weih' ich dich
Zum Manne, mir zum Freunde: höre mich!

Du weißt, gedrängt vom Volke, das nicht länger
Von Richtern sich beherrschen lassen wollte,
Erwählte Samuel aus kleinem Stamme
Mich ihm zum König. Eug umschränkt' er mich

Mit schlauer Kunst in meiner neuen Macht.
 Den hohlen Namen nur, den eiteln Schein
 Des Königthums verlieh er mir, die Herrschaft
 Behielt er selbst. Wohl sah ich's; doch die Schmach,
 Die wir erduldeten, zerriß mein Herz,
 Und meine Seel' entflammt' in stolzer Lust,
 Daß ich vor allen Männern meines Volks
 Mich auswählt sah, unsers Namens Ehre
 Und dieses Land, das unsern Vätern einst
 Der Herr gegeben, wieder zu gewinnen.
 Auch war ich jung, und Samuel zu ehren
 Gewohnt aus meiner Kindheit früh'ster Zeit.
 Doch anders fühlt der Jüngling und der Mann.
 Nicht Samuel mit Fasten und Gebet,
 Mein Schwert hat uns befreit, uns Ehr' und Macht
 Er kämpft — und er befiehlt des Kriegs Beginn,
 Des Friedens Schluß; mit Herrschervorten straft er,
 Was ich gethan ohn' ihn, aus eigener Macht,
 Und wagt, mich, wo ich Dank verdient, zu schmähn
 Im Angesicht des Volks. Ich hab' erfüllt,
 Was ich gelobt, ich habe mehr gethan,
 Und könnte stolz heimgehn zur kleinen Hütte,
 Zu meiner Väter Heerd. Doch sollt' ich nun
 Der langen Mühe schweißgepflegte Saat
 Verlassen wie der Knecht, der um den Lohn
 Des Tags gefröhnt, damit der Priester erndte?

Nein! mir errungen hab' ich meine Macht,
 Mein Königthum gegründet, dir zum Erbe.
 Zerbrechen will ich dieser Fessel Schmach,
 Mit welcher Samuel mein Recht umstrickt,
 Und Herr sein in dem Volk, das aus der Knechtschaft,
 Wie diesen Priester selbst, mein Arm befreit.

Jonathan.

Bestürzt, mein Vater, höre ich deine Rede.
 Wohl sah ich oft des Unmuths trüben Schatten
 Auf deiner Stirn, wenn Samuel vielleicht
 Mit hartem Wort die Seele dir verlegt.
 Doch nicht beginne solchen Kampf mit ihm.
 Zur glüh'nden Last wird dir der Krone Schmuck
 Auf deinem Haupte durch des Priesters Fluch,
 Und in des Volks unsel'ger Spaltung treibt
 Des Unheils gift'ger Baum die breiten Aeste
 Weitrunkend durch das Land, des Hasses Frucht,
 Verwünschung auf uns niederschüttelnd. Magst du
 Den finstern Muth des Priesters nicht ertragen,
 So kehre heim mit mir zu deiner Hütte!
 Sie ist nicht arm noch klein; es wölbt dein Ruhm
 Weit um sie her ein hohes, goldnes Dach,
 Und deine Thaten stehn an ihrem Thor
 Im Lichtgewande glänzend, deine Fürsten.
 O, höre mich! Sieh, Samuel ist alt,
 Und schließt der Tod sein Auge, dann erhebst du,
 Wie aus der kurzen Dämmerung der Nacht
 Die Morgensonne, siegesstrahlt das Haupt;
 Es zieht dein Volk, dich segnend, dir entgegen
 Und führet dich zurück auf deinen Thron.

Saul.

Die Schuld des Unheils fällt auf Samuel.
 Was führt ihn her, als seine Sucht zu herrschen
 Und finster eifernd in dem Volk zu schmähn?

Jonathan.

Er meint zu eifern für das Wort des Herrn.

Saul.

Das seinem Ohr allein sich offenbart,
Damit er herrsche, wir ihm blind gehorchen!

Jonathan.

Und zittert nicht das Volk vor seinem Drohn?

Saul.

Doch nicht dem König droh' er, wie dem Volke.

Jonathan.

Was bleibt dem König, den sein Volk verläßt?

Saul.

Auf sicherer Flur entfernt sich wohl die Heerde
Vom Hirten; wann das Raubthier im Gebüsch
Heranschleicht, drängt sie furchtsam sich zusammen
In seinen Schutz.

Jonathan.

Du hast dein Heer, mein Vater,
Von Sieg zu Sieg geführt; doch mit dem Glücke
Besteht kein Bund, und zaghaft ist das Volk,
Wenn nicht des Priesters Mund den Herrn befragt
Und seinen Waffen Sieg von ihm verheißt;
Darum versuche nicht, was du vermagst
Ohn' ihn und gegen ihn. So manches Jahr
Hast du den Schmerz bekämpft in deiner Brust
Aus Liebe für dein Volk: laß einen Tag
Der langen Mühe Bau dir nicht zerstören.

Saul.

Was du mir sagst, das hab' ich lang' und oft
Mir selbst gesagt; auch lehrte mich die Zeit,
Der Seele Sturm in ihren Tiefen länd'gen.

Ich will auch heut Gewalt mir thun, gelassen
Selbst seinen Vorwurf hören; doch mein Recht,
Des Königs Recht, das mir mein Schwert erkämpft,
Soll dieser Tag für alle Zeit begründen.

Jetzt öffne meines Zeltes Thor den Fürsten,
Sie baten um Gehör, sie sollen nahn.

(Jonathan geht nach der entgegengesetzten Seite ab
und öffnet das Zelt.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Abner mit mehreren Fürsten (tritt ein.)

Abner.

Laß uns, mein Herr und König, Gnade finden
Und neige huldreich dich zu unserm Flehn.
Dein rächend Schwert hat Amalek vernichtet
Und Agags Leben ist in deiner Hand.
Es wird ihm werden, was dein Wort gebent,
Befreiung oder Tod, und wohlgethan
Ist alles, was du thust. Doch willst du gnädig,
Herr, unsre Bitten hören: laß ihn frei,
Daß er von dir Barmherzigkeit erfahre,
Wie in der Noth er sie an uns geübt.

Saul.

So lebt der König?

Abner.

Als ihn Jonathan
Geschlagen, Herr, da trugen ihn die Männer
Noch athmend aus der Schlacht und pflegten sein,
Bis Leben in die Brust ihm wiederkehrte.

Saul.

Das Lager macht euch kühn! Vergaßet ihr,
Was euch der Priester, als ihr zu dem Kampf
Euch rüstetet, gebot?

Abner.

Hart war sein Wort.

Saul.

Ihr solltet Mann und Weib und Kind und Greis,
Das Vieh sogar erwürgen mit dem Schwerte.
Das Volk hat sich der Heerden besten Theil
Zum Opfer auserlesen für den Herrn,
Und ihr verlangt für euch des Königs Leben?

Abner.

Du weißt es, Herr, unwillig zogen wir
In diesen Kampf auf Samuels Gebot.
Wir sollten rächen, was zu Moses Zeit
An unsern Vätern Amalek gefehlt!
Wer dachte noch der Unbill? Amalek,
Allein von allen Heiden, sah auf uns
Nicht stolz herab. Sie gaben unsern Söhnen
Gern ihrer Töchter Hand und leicht vereint
Hätt' uns die Zeit zu einem mächt'gen Volke.
Doch du befaßt und dir gehorchten wir.
So woll' auch du dem Volk und uns gewähren,
Warum wir bittend nahn: entlaß den König!
Er ist ein tapfrer Mann, und wird dir folgen
In jedem Kampf, ein treuer Bundsgenoss.

Saul.

Ich will nicht Bund noch Freundschaft mit den Heiden,
Die unsre Väter schmachvoll einst verhöhnt!

Abner.

So gieb ihm nur auf unsre Bitten, Herr,
Die Freiheit, daß wir unsern Dank ihm zahlen.

Saul.

Laßt ab, und thut nach eures Priesters Wort.
Ihr möchtet sonst nach Kinder Art bereun,
Was jetzt ihr eifrig bittet, wenn er kommt
Und euren Muth sein drohend Auge schreckt.

Abner.

Hat nicht der Priester auch, weil wir's gewollt,
Das Königthum errichtet in dem Volke?
Du weißt es, Herr, es war nicht seine Wahl.

Saul.

Nun wohl, erprobt denn eures Willens Macht.
Kann Agag noch des Lebens sich erfreun,
Nachdem er seines Volkes Fall gesehn,
So dank er's euch. Löf' ihm die Fessel, Abner.
Du, Jonathan, befehl, daß sich das Volk
Zum Opfermal bereite; denn die Nacht
Soll auf dem Weg zu neuem Sieg uns finden.

(Abner und Jonathan gehen von der Seite ab, von
welcher die Fürsten eingetreten; von der entge-
gegengesetzten tritt Samuel in das Zelt.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen außer Abner und Jonathan.

Samuel (tritt ein.)

Saul.

Du kommst zur Siegesfeier, Samuel.
Beendet ist der Kampf, eh wir's gehofft.

Samuel.

Du missest thöricht nach der Menschen Maß
Die Macht des Herrn. Er wirft aus seiner Hand
Der Sterne Heer in seiner Himmel Bahn
Und heißt sie wandeln Nacht und Tag. Sein Athem
Zerstäubt die Welten, wie der Wind die Spreu.
Er hat dieß Volk geschlagen und das Wort,
Das einst sein Mund zu Mose sprach, erfüllt.

Doch, Saul, was für ein Brüllen, wie von Heerden,
Dringt aus dem Lager her zu meinem Ohr?
Du schweigst?

Saul.

Geschehn ist, was der Herr gebot,
Und Dankesopfer rüst' ich in dem Lager.
Drum maß'ge deines Vorwurfs strenges Wort,
Daß Bösem ich mit Bösem nicht begegne.

Samuel.

Ha, straffst du mich? Lobpreisend, unterwürfig
Soll Samuel dem stolzen Sieger nahn!
Sieh wohl zu, daß nicht dieses greise Haupt
Zu alt zum Lernen sei und du zu jung,
Um mich zu lehren! Opfer rüstest du?
Wer gab dir dieses Recht?

Saul.

Bin ich zu jung,
Dein graues Haupt zu lehren, dünkt mich doch,
Ein schlechterer Lehrer sei der blinde Zorn.
Sonst dächtest du, wie Jephthah, Gideon
Und alle Richter, heimgekehrt vom Siege,
Willkommenes Opfer stets dem Herrn gebracht.
Wie sollt' er es von meiner Hand verschmähn?

Samuel.

Und jenen Männern achtest du dich gleich?

Saul.

Miß unser Recht nach dem, was wir gethan,
Und laß die Mißgunst sprechen, wen du mir
Von allen euren Richtern darfst vergleichen?

Samuel.

Nicht unsre That, der Demuth frommer Sinn,
In dem wir sie gethan, gefällt dem Herrn.
Verhaßt ist ihm dein Stolz.

Saul.

Doch hat er stets,
Was ich begann, mit Sieg und Ruhm gekrönt.

Samuel.

Sein Volk zu retten, hat er dich erwählt
Zu seinem Werkzeug; doch du brichst den Bund,
Den du vor seinem Angesicht beschworen,
Und wagst, von diesen Heerden, die der Herr
Zu würgen euch durch meinen Mund gebot,
Die er verschmäht, ihm Opfer anzuzünden!

Saul.

Ich schlug den Feind: was rechest du mit mir
Um dieses Vieh, das ich auf sein Begehr
Als König meinem Volk vergönnt zu opfern?

Samuel.

Gehorsam ist das Opfer, das der Herr
Von euch verlangt; doch Arges sinnt dein Herz.
Vor deinem Thron willst du der Priester Amt
Erniedern, meine Rechte dir gewinnen.

Darum errichdest du Altâr' im Lager,
Und machst des Herrn Gesetz und seine Diener
Im Volk zum Spott. Verlaß den bösen Pfad,
Damit du nicht zu spät mit Schrecken lernest,
Wie den in seinem Zorn der Herr verwirft,
Der trogend gegen ihn das Haupt erhebt.

Saul.

Versuch das Volk mit deinem Drohn zu schrecken,
Nicht mich! Sieh hier die Fürsten Israels:
Sie seien Zeugen zwischen mir und dir.
Ich hab' ein andres Recht um euch verdient,
Als ich zu Mizpa mir zur Schmach beschwor.
Ich fordr' es jetzt! Im Frieden walte du;
Weissage, bete, opfre für das Volk:
Mein ist des Kriegs Gewalt und kein Gesetz,
Als mein Gebot erkennt fortan mein Heer.

Samuel.

Zu Zeugen ruffst du diese gegen mich!

(Zu den Fürsten)

Aufrührerisch Geschlecht! rollt über euch
Nicht noch der Donner, den mein Ruf geweckt?
Der Heiden Söhnen gebt ihr eure Töchter,
Und buhlt um ihre Söhne: Fluch auf euch,
Des Volks Verföhler!

(Einige Fürsten versuchen zu sprechen,
Samuel tritt ihnen entgegen.)

Fort! erwürgt die Heerden,
Die Gott verschmäht, führt Agag zum Altar,
Daß meine Hand des Volkes Missethat
In seinem Blut abwasche vor dem Herrn.

(Die Fürsten gehen ab.)

Sieh, du, den meine Hand zum Thron erhöht,
Mit diesen trodest du dem Herrn und mir!

(Samuel will abgehen; Saul hält ihn am Arme mit
Gewalt zurück.)

Saul.

Du bleibst! Was rühmst du thöricht gegen mich,
Daß deine Hand mir diese Krone gab?
Nicht sie hat mich, ich habe sie geehrt,
Und eurer Noth, nicht dir verdank' ich sie.
Wärst du die Last zu tragen stark genug,
Wie hättest du sie mir gegönnt? Biewohl,
Du könntest ja sie deinen Söhnen geben,
Die deine hohe Weisheit auferzog,
Dir selbst zur Schmach, dem Volke zur Verachtung!
Geh hin, beruf zum zweitenmal das Volk —
Ich steig' herab vom Throne — suche dir
Den Mann, der euch beschirme, wenn der Feind
Um euer Haupt die blut'ge Geißel schwingt
Und dich mit Hohn von deinem Priesterstuhl
Hinabstürzt in den Staub! — Ohnmächt'ger Greis!
Ich bin's, der dich beschützt und diesen Thron,
Und König will ich sein in meinem Volke,
Von heut an, nicht nur heißen, wie bisher.
Du hast's gehört; jetzt geh und füge dich,
Daß nicht in meinem Zorn ich dich verderbe!

Samuel.

Du hast Gewalt mir angethan, gestrevelt
An Gott und seinem Bunde! Siehe, Saul,
So wahr ich diesen Arm, den du gehalten,
Aufhebe zu dem Herrn, so wahr verwirft
Heut seine Gnade dich und dein Geschlecht.

Doch nimmer reuet Gott, was er gethan.
 Sein Wort besteht, ein Fels, und König bleibst du,
 So lang' du lebst; doch dir zur Qual, verlassen
 Von deinem Glücke, das dich stolz gemacht,
 Rastlos gejagt von Angst, von bleichem Schrecken,
 Von Wahnsinns Wuth, daß du dem Tage fluchest,
 Der dich gebär, der Erde Grund verwünschest,
 Da dich das Volk erhob auf diesen Thron.

Und nicht auf Jonathan vererbt dein Reich.
 Schon ist die Art an euren Stamm gelegt,
 Und in den Staub sinkt seine stolze Pracht.
 Der Herr, der auch aus Steinen, wenn er will,
 Sich Helden weckt, lacht dein. Ich seh' ihn, Herr!
 Entfalte deine Schwingen, junger Har!
 Steig' auf zur Sonne! Sieh, er schwebt empor
 Mit Sturmsgewalt — Sieg rauscht sein Flug, er
 fährt

Ein Blitz, herab auf seinen Feind und schmückt
 Mit seiner Beute Zions Felsenhorst.
 Weh, Saul! der Abgrund thut sich auf vor dir
 Und taumelnd stürzest du hinab!

(Samuel geht ab.)

Vierter Auftritt.

Saul (allein.)

Ha! wie?

Von Gott verworfen — ich und mein Geschlecht!
 Bin ich ein Kind geworden, daß ein Wort
 Mir so der Sehnen Kraft vermag zu lähmen?
 Verworfen, ich? und was ist mein Vergehn?
 Daß ich den Bund nicht halten, meinen Nacken

Nicht länger beugen will vor Samuel?

du, Hat vor dem Herrn sein Priester nur ein Recht
Und nicht auch ich? Was braucht es dieses Bundes,
Den Samuel erfonnen, meine Macht
en, In seiner Willkühr Fesseln einzuschmieden?
t, Was alle Richter konnten, darf auch ich,
An ihrer Statt der König Israels!

Und wie? nicht Jonathan, ein andrer soll
Nach mir im Volk auf meinem Throne herrschen?

Ha, Samuel! heut hat dein Mund gelogen!
rr! Noch leb' ich und noch herrsch' ich! brech' er nur
Hervor aus seines Nests verborgnem Dunkel,
Dein junger Nar, zum Kampfe gegen Saul!

Wer könnt' es sein? Wer ist in meinem Volke,
Der Jonathan und mir sich mag vergleichen?

er Doch wer's auch sei: mein Bogen ist gespannt;
Versuch' es, ihn zu schützen, Samuel!
Wohl trifft mein rascher Pfeil und hüte dich,
Daß deine Brust er nicht zum Ziel erwähle.

Fünfter Auftritt.

Saul. Jonathan (eilig hereintretend.)

Jonathan.

Bernahmst du schon? — Wie soll ich Worte finden,
Zu sagen, was geschah?

Saul.

Was ist es? sprich.

Jonathan.

Ich fand das Volk zum Opfer schon gerüstet,

Und eilte hin mit Abner in sein Zelt,
 Wo Agag, bleich und ernst mit stummen Dank
 Vernahm, daß du die Freiheit ihm geschenkt,
 Wir führten ihn in freundlichem Gespräch
 Durchs Lager; doch in seine Seele drang
 Kein Wort des Trostes und das Haupt gesenkt,
 In düstern Schweigen ging er neben uns,
 Als sah' er schon im Geist den nahen Mord.
 Denn plötzlich hören wir ein wild Getös,
 Verworr'ner Stimmen Rufen, Waffentlirren,
 Und Samuel, zornschraubend, stürmt heran,
 Gefolgt vom wüth'gen Haufen, in der Hand
 Den blanken Stahl; er ruft, sie sollen Agag
 Ergreifen, zum Altar ihn führen. Ich
 Versuch' umsonst, zu reden, mit dem Schwerte
 Beschütz' ich Agag, stoße, schlage nieder,
 Wer sich ihm naht, und wie des Priesters Drohn
 Zu immer neuer Wuth die Meng' entflammt,
 Ergrimmt auch mir das Herz, und schweres Unheil
 Hat nur der unglücksel'ge König selbst
 Von mir und von uns allen abgewendet.
 Er faßte meinen aufgehobnen Arm
 Und hielt ihn bittend. Stumm vor Schreck und Graun
 Erstarrt war alles Volk, der Priester selbst
 Stand wie ein Stein, erblaßt und regungslos.
 Da sprach der König, lächelnd wie der Mond
 Aus dunkeln Wetterwolken: Junger Freund,
 Du hast genug gethan, ich danke dir.
 Dein Priester will mein Blut: er nehm' es hin.
 Des Glückes Unbestand hat gestern mich
 Dein Sieg gelehrt; du lerne heut an mir,
 Wie man des Todes Bitterkeit besteht.

So sprach er und erschüttert waren alle;
Nur nicht der Priester; dich und mich und Agag
Bewünscht er, hoch auf zückt er seinen Stahl —
Und ohne Laut sank Agag an mir nieder.

Saul.

Er hat ihn wie ein hülflos Opferthier
In seiner Wuth gewürgt! Doch waren nicht
Die Fürsten da und Abner, ihn zu schützen?

Jonathan.

Umsonst versucht es Abner; im Gedränge
Verlor ich ihn; die andern sah ich nicht.

Saul.

Es ist ein feig, unzuverlässig Volk,
Und nicht auf seine Lieb', auf seinen Dank,
Selbst nicht auf seinen Willen darf ich baun.
Die Noth, der Krieg nur ist mein Bundesgenoss,
Der auf den Nacken ihm das schwere Joch
Auflegt und unter meine Hand es beugt.

Agag war König seines Volks, wie ich,
Und ihn hat Samuel, mit blut'gem Mord,
In seiner Macht das blöde Volk zu schrecken,
Vor seinen Augen hingewürgt. — Wohlan!
Versuchen wir, was er vermag, was ich.
Er hat den Kampf gewollt: sein ist die Schuld.
Jetzt folge mir! Bald soll das Volk erfahren,
Daß Saul im Lager herrscht, nicht Samuel.

Zweiter Aufzug.

(Eine sternenhelle Nacht. Auf einem Berge unter hohen Bäumen ruht David bei seiner Heerde. Neben ihm lehnt an einem Baume seine Harfe.)

Erster Auftritt.

David (allein.)

Die stille Nacht senkt ihrer Flügel Schatten
Auf Berg und Thal; es lagern meine Kämmer,
Wie weiße Blüthen in die Flur gestreut,
Und in dem Schooß der dichtbelaubten Wipfel,
In denen er gespielt, ruht leis entschlummert
Der Hauch des Abendwindes. Ihr allein,
Ihr hellen Sterne, wandelt leuchtend hin
Auf eurer unermess'nen Bahn und glänzt
Aus dunkler Höhe freundlich auf mich nieder.

Erwach' auch du, mein tönend Saitenspiel,
Und trag' auf deinem Fittig durch die Nacht
Mein feiernd Lied empor zum Thron des Herrn.

Unendlicher, dich preis' ich; du verschmähst
Den Dank des Wurmes nicht, der still am Boden
Hinkreucht, dich freut des Vogels Lobgesang:
Laß auch mein Stammeln dir gefallen, du,
Deß Nam' unnennbar ist und unbegreiflich.

Du hast den Erdkreis geründet,
Kleidest ihn festlich in Pracht;
Du hast die Felsen gegründet,
Schaffest zum Tage die Nacht.

Dich preisen die Wogen der Meere;
Der Sonnen wandelnde Heere
Verkündigen deine Macht.

Du winkst und Welten entstehen;
Du hauchst und sie vergehen;
Geschehn ist, was du gedacht.

Und wer bin ich, Herr, daß du mein gedenkst?
Daß du von deiner Himmel Thron
Auf mich, des Staubes armen Sohn,
Dein Auge gnädig niedersenkst?

Du bist barmherzig, wie du mächtig bist;
Wer könnte deine Lieb', o Gott, ermessen?
O du, deß Huld nie sein Geschöpf vergift,
Laß auch mein Herz nie dein, o Herr, vergessen.
Denn was ist ohne dich der Mensch und seine Kraft?
Sein Leben ist ein Hauch, ein Traum ist, was
er schafft.

Zur Wolkenbahn erhebt der Baum sein stolzes
Haupt:

Da braust dein Sturm daher, des Donners Flamme
wettert —

Und in dem Staube liegt der hohe Stamm zer-
schmettert,

Daß weit die Flur erhebt, der edlen Zier beraubt.
So trost des Starken Mund: der Erde Macht
ist mein!

Und Abends stirbt er hin, und niemand denkt sein.

Ich hoffe nur auf dich, du meiner Väter Gott;
Sei du mein Schirm, mein Trost, mein Retter
in der Noth!

Dich preist mein Lobgesang des Morgens, wenn
empor

Die Sonne sich erhebt aus ihrem Flammenthor,
 Und wenn sie spät hinab zum Purpurmeere sinket
 Und mild der Abendstern zur Flur herniederblinket.
 Ihr Völker der Erde wacht auf!
 Der Herr führt den Morgen herauf.
 Preist ihn, der euch Schlummer bereitet,
 Der um euch im Dunkel der Nacht
 Die Flügel der Liebe gebreitet;
 Zum Lobe des Höchsten erwacht!

Zweiter Auftritt.

David. Samuel, (der im priesterlichen Schmucke,
 während des Gesanges unbemerkt David näher ge-
 kommen ist. So wie David ihn bemerkt, wirft
 er sich vor ihm nieder.)

Samuel.

David, Sohn Isai von Bethlehem,
 Steh auf! Es hat der Herr mit Wohlgefallen
 Auf seinem Thron dein frommes Lied gehört
 Und seiner Gnade Blick dir zugewendet.

David.

Wie möcht' ich wagen, Herr, zu dir vom Boden
 Das Auge zu erheben? Sprich, was soll ich?

Samuel.

Steh auf, mein Sohn! Wer sich vor seinem Gott
 In Demuth beugt, den wird sein Arm erhöhn.
 Du bist in deines Vaters Haus der jüngste
 Von sieben Brüdern und sie hießen dich,
 Weil du zu schwach seist für den Kampf der Männer,
 Der Heerden warten auf der Berge Höhen.

Sieh jene Ceder! In der Felsen Grund
Festwurzeln'd, hebt sie zu der Sterne Bahn
Ihr prangend Haupt, und weit hin breitet sie
Der mächt'gen Zweige dunkles Schattendach
Zum Schutz des Wandrers in des Tages Gluth,
Und alles Thier des Feldes lagert sich
Ermattet unter ihr: wie diese Ceder
Sollst du dereinst in deinem Volke sein,
Und heugen sollen sich vor deinem Stuhle
Die Fürsten Israels: so spricht der Herr.

David.

Du scherzest nicht mit mir, dem armen Knaben,
Noch willst du meiner spotten, heil'ger Mann;
Doch nicht verstehen kann ich deine Rede.

Samuel.

Im dunkeln Thale walt das Nebelmeer;
Der junge Tag verläßt sein nächtlich Zelt;
Er breitet seines Purpurmantels Pracht
Stillfeiernd um der Berge glüh'nde Häupter,
Und dampfend sendet süßen Wohlgeruch
Der Erde Schooß empor dem Herrn zum Opfer.

Des Cherubs Schwingen rauschen über dir:
Verhülle dein Gesicht! es naht der Herr.

Herr, Herr! Gott Israels, sieh hier gebeugt
Vor dir den Knaben, den du dir erwählt.
Ich gieß' auf dein Gebot in seine Locken
Dein heil'ges Del; du wirst ihn segnen, Herr,
So wie du Abraham gesegnet hast
In deiner Macht und er wird treu vor dir
Nach deinem Wort auf deinem Wege wandeln.

Erhebe dich, des Herrn Gesalbter! Heil dir!
Heil David! Heil dir, König Israels!

David.

Anbetend preis' ich Gottes heil'gen Rath;
Doch staunend, Herr, vergieb mir, kann ich nicht
In meiner Seele diese Wunder fassen.
Lebt denn nicht Saul und Jonathan, sein Sohn,
Daß du als König mich an ihrer Statt
Begrüßen magst?

Samuel.

Was fragst du mich nach diesen?

Sie leben; doch der Herr hat Saul verworfen
Und sein Geschlecht um seines Stolzes willen.

Daß ich zum König heute dich gesalbt,
Verschließe wohl bei dir. Es wird der Herr,
Wann deine Zeit kommt, dir sein Zeichen senden.
Jetzt geh hinab zum Volk. Im Eichengrunde
Liegt Saul, gelähmt, vom Feinde hart bedrängt.
Thu, was dein Herz dich heißt und sei getrost.
Des Herren Weisheit wird dir in den Mund
Die Worte legen, die du reden sollst;
Mit seinem Schilde deckt er deine Brust
Und rüstet deinen Arm mit seiner Kraft.
Schau hin! So wahr die Sonn' ihr strahlend Haupt
Dort wallend aus der feuchten Tief' erhebt,
Und durch der Himmel unermess'nen Raum
Ihr flammend Licht ausströmt: so wahr wird heute
Durch dich der Herr dem Volke Sieg verleihn.

(Sie gehen nach entgegengesetzten Seiten ab. Die
Scene verändert sich. In dem Lager im Eichengrunde
Sauls Zelt. Saul ist am Arme verwundet.)

Dritter Auftritt.

Saul (allein.)

Längst stieg die Sonn' empor; doch nicht wie sonst
Erdönt von frohem Siegesgesang mein Lager.
Die Sorge breitet ihren düstern Schatten
Um unser Haupt und finster sitzt der Unmuth
In unsern Zelten. —

Keine Nachricht kommt
Von Jonathan. Zu weit hat ihn sein Muth
Geführt und im Gebirge hält der Feind
Ihn eingeschlossen.

Warum kann ich nicht
Des Priesters Bild aus meiner Seele bannen?
Ich seh' ihn wachend vor mir und im Traum,
Zum Fluch den Arm erhoben gegen mich.

Ich bin ein Thor! Ein Mensch ist Samuel
Und nichts sein Fluch, als seines Mundes Hauch,
Der in den Wind verweht.

Und doch — verlassen
Hat mich das Glück — ich liege da, ein Mast
Vom Sturm zerbrochen, schwankend treibt das Schiff;
Die Wogen schlagen höhnen seine Rippen
Und reißen seine Trümmer in die Flut.

O, daß mit tausendfacher Gluth der Schmerz
In meiner Wunde brennte, daß mein Arm
In seiner Wurzel Kraft abstürb' auf immer,
Wenn nur auf einen Tag in seine Röhren
Das Mark mir meiner Stärke wiederkehrte,
Des Uebermuthes bittere Schmach zu rächen
An Goliath!

Und wo verbirgt sich jetzt

Des Priesters Held? warum erhebt er nicht
Sein Haupt, das Volk zu retten aus der Noth
Und meine Kron' als Preis sich zu gewinnen?

Auf seinem Lager liegt der kranke Löwe;
Die Wölfe lauern um ihn her, sie lechzen
Nach seinem Blut; doch wenn er sich erhebt
In seiner Macht, mit seines Grimms Gebrüll,
Entfliehn sie mit Geheul in ihre Höhlen.

Vierter Auftritt.

Saul. Abner (tritt ein.)

Saul.

Bringst du von Jonathan mir Kunde?

Abner.

Herr,

Möcht' ich sie bald und froh dir bringen können;
Denn bange Furcht erfüllt das Heer um ihn,
Und ganze Schaaren fliehen jede Nacht
Aus deinem Lager.

Saul.

Wie der Rost den Stahl,
Zernagt die träge Ruh des Volkes Muth.
Des Kampfs bedarf es. Noch in dieser Nacht
Laß uns den Feind im Lager überfallen.

Abner.

Herr, wag' es nicht; das Volk denkt nur auf Flucht.

Saul.

Wie? Habt ihr so des Sieges euch entwöhnt?

Hat nicht mein Sohn nach seiner letzten Botschaft
Den Feind geschlagen? Floh er nicht vor uns,
Als meinen Arm der Speer des Heiden traf?

Abner.

Doch hörten wir von deinem Sohne nichts
Seit jenem Tag', und deine Wunde, Herr, —
Bergieb mir, daß ich's sage — nennt das Volk
Ein Strafgericht des Herrn.

Saul.

Ein Strafgericht

Des Herrn? Weshalb?

Abner.

Du hast, o Herr, mit
Schmach

Aus deinem Lager Samuel getrieben,
Verbannt die Priester, daß nicht mehr ihr Mund
Für uns den Herrn befragt, noch ihre Hand
Ihm unser Opfer bringt. Darum hat Gott,
So meint das Volk, von uns sich abgewendet,
Daß hier die Hand des Heiden uns verderbe.
Auch weiß es, was dir Samuel gedroht;
Es sieht mit Graun vom Glücke dich verlassen,
Und fürchtet deines Hauses Untergang.

Saul.

Und wie das Volk hat euch die Furcht bethört!
Ergraut im Lager, laßt von Samuel
Euch lehren, ohne Wandel sei das Glück
Des Kriegs, die Waffe stumpf und Strafgericht
Vom Herrn die Wunde, die der Stahl euch schlug!
Und wie mag euch des Priesters Drohn erschrecken,

Für die sein Flehn fruchtlos zum Himmel rief,
Zur Zeit der Noth? — Daß Goliath uns höhnt,
Mich schmähend jeden Tag zum Kampfe ruft,
Das nennt das Volk mein Unglück! Thöricht ist's!
Ich weiß ihm Dank für seinen Uebermuth,
Dem Heiden; denn so lang' er nur die Lust
Mit eitlen Drohn erfüllt, sein ganzes Volk
Zur Schlacht nicht ausführt, steht es wohl mit uns,
Und Saul ist nicht von seinem Glück verlassen.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Bote, (eilig hereintretend.)

Der Bote.

Mein Herr!

Saul.

Was bringst du, bleicher Schreckens-
bote?

Der Bote.

Herr, deine Fürsten bitten um Gehör;
Sein ganzes Volk führt Goliath zur Schlacht.

Saul.

Verflucht sei deine Zung' und ihre Botschaft!
Wo sind die Fürsten?

Der Bote.

Herr, vor deinem Thor.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen.

(Saul öffnet in heftiger Bewegung das Zelt. Mehrere Fürsten treten ein.)

Saul.

Ist's wahr, was dieser sagt, daß Goliath
Sein ganzes Volk zur Schlacht führt gegen uns?

Doeg.

So ist es, Herr. Auch heute trat er vor
An unsres Lagers Wall und rief mit Hohn
Den tapfersten aus deinem Heer und, Herr,
Dich selbst zum Kampfe, schwörend, daß sein Volk,
Werd' er besiegt, dich ohne Widerstreit
Erkenn' als Herrn; sieg' er, so sollen wir
Von seiner Hand der Knechtschaft Joch empfangen.
Doch, als er sah, daß unsres Lagers Thor
Verschlossen blieb, wie immer, hob er hoch
Mit wildem Drohn des Speeres Wucht empor,
Um's Haupt ihn schwingend, seinem Volk ein Zeichen.
Denn wie ein Bergstrom brausend stürzt es sich
Herab von allen Höhen, zahllos, es hebt
Von ihrer Kasse Huf der weite Grund,
Und wie ein Wetter, von dem Sturm gejagt,
Furchtbar umbligt von seiner Waffen Glanz,
Rast, Herr, der Feind. Befiehl, was soll geschehn.

Saul.

Zu schwach und muthlos ist mein Heer zur Schlacht
Und einen Weg nur seh ich, euch zu retten.
Ich geh' hinab zum Kampfe mit dem Heiden.

Du, Doeg, meld' es ihm. Doch niedrer Trug
Ist mir verhaßt. Mag ich, mag Goliath
Den Sieg gewinnen, nur für mich und ihn,
Nicht für das Volk entscheidet unser Kampf.
Das sag' ihm.

Abner.

Wie? gelähmt, Herr, willst du
kämpfen?

Saul.

Welch' andern Ausweg weist du?

Abner.

Herr, vielleicht
Durch Unterhandlung magst du Zeit gewinnen.
Und giebt der Feind nicht friedliches Gehör,
So laß, geschützt von unsres Lagers Wall,
Uns seinen Angriff auf den Höhen erwarten.

Saul.

Begehrst ihr noch der Unterhandlung Schmach
Zu eurem und des Volkes Untergang?
Es ist ein unabwendbar Mißgeschick;
So laßt es würdig uns mit Muth bestehn.

Ich hab' als König euch mit Ruhm geführt
Und bin bereit, zu sterben für mein Volk.
Du, Abner, den ich neben mich erhöht
Zum Führer meines Heeres, sei auch jetzt
Der nächste deinem König. Weiche nicht
Mit deiner Schaar von dieser Berge Höhen,
So lang ein Athem lebt in deiner Brust.
Ihr, nutzt die Zeit des Kampfes, führt das Heer
Auf sichern Pfaden durchs Gebirg zurück

In unsre Festen. Dort erwartet ihr,
Was euch mein Sohn gebieten wird zu thun.

Doch, eh ihr geht, bei meinem Haupte schwört
mir,

Wenn ich aus diesem Streit nicht wiederkehre,
Daß ihr zum König keinen andern wollt
In meinem Volk erhöhn, als Jonathan.

Abner (wirft sich vor ihm nieder.)

Vernicht' in deinem Zorne deinen Knecht,
Doch nimmer laß mich sehn, dich selbst dein Haupt
Preisgeben diesem Heiden!

Saul.

Doeg, geh!

Doeg (umfaßt seine Knie.)

Zum erstenmal laß, Herr, mich nicht gehorchen!
Du bist allein die Hoffnung deines Volks;
Du wirst uns retten, Herr! geh nicht zum Kampfe.

Saul.

Last meine Kniee! Meine Zeit ist aus,
Und dem Verderben ist mein Haupt geweiht.

Abner.

Nein, Herr, du darfst nicht gehn!

Saul (sucht sich mit Gewalt loszumachen.)

Wie? Euren König

Erlühnt ihr euch, zu halten mit Gewalt?

Zurück, Verwegne, daß ich nicht zuerst

An euch die Kraft des wunden Arms versuche!

Abner

(wirft sich ihm, sein Knie umfassend, in den Weg,
während die andern Fürsten zurückweichen.)

Herr, über meinen Leichnam geht dein Weg,
Zu deinen Füßen lieg' ich, tödte mich!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. David, (der unbemerkt hereingetreten.)

David.

Heil meinem König! Heil und Sieg vom Herrn!

Saul (betroffen, mit Unwillen und Verwunderung.)

Wer ließ den Knaben in mein Zelt? Wer bist du?

David.

Mein Name, Herr, ist David, und mein Vater
Ist Isai, dein Knecht, von Bethlehem.
Dein Zelt war offen und so trat ich ein,
Um große Gnade meinen Herrn zu bitten.

Saul.

Was willst du? sprich!

David.

Bergönne mir, mein König,

Daß ich hinabgeh' in das Thal, zum Kampfe
Mit Goliath; denn heut wird unser Gott
Vor allem Volke seine Macht bewähren,
Und diesen Heiden, der ihn frech verspottet,
Erschlagen lassen durch des Knaben Hand.

Saul.

Und dieser Knabe wärest du?

David.

Ich bin's.

Laß schnell dein Heer sich rüsten zum Verfolgen;
Denn würgen wird dein Schwert den stolzen Feind
Bis hin gen Gath, und von den Mauern Ekron's
Wird unser Ohr der Weiber Klage hören.

Saul.

Ein wunderbarer Knabe!

Abner.

Laß ihn, Herr!

Ihn sendet Gott, er wird dein Volk erretten.

Saul.

Wie möchte Goliath mit ihm, dem Knaben,
Zum Kampfe sich verstehn!

David.

Er wähnt, o Herr,

In seines Herzens Uebermuth, in mir
Dein Volk, nicht mich, den Knaben, zu besiegen.

Saul.

Du bist ein Kind; wie mag ich dir gewähren,
Mit Goliath zu kämpfen für mein Volk.

David.

Nicht mir vertrauend kam ich her zu dir;
Ich bin das Werkzeug nur in Gottes Hand.
Er kämpft für uns; wer mag vor ihm bestehn?

Saul (für sich.)

Wle? Wäre dieß der Held, der meinem Haupte
Die Kron' entreißen soll? Ein armer Hirt,
Ein Knabe? — Wunderbar in meiner Brust
Ist mir das Herz bewegt. (Laut zu David:)

Geh, waffne dich!

David.

Ich bin gewaffnet, Herr.

Saul.

Mit dieser Schleuder
Und ohne Schild und Rüstung willst du kämpfen?

David.

Herr, meine Schleuder fehlte nie das Ziel;
Der schweren Rüstung bin ich ungewohnt,
Und wohlgewaffnet ist, wer Gott vertraut.

Saul.

So geh mit Gott!

(Zu den Fürsten:)

Ihr, laßt das Heer sich rüsten.

(David mit den Fürsten ab.)

Achter Auftritt.

Saul (allein.)

Er geht zum Kampfe für mein Volk — und ich
Verschließe wie ein Weib mich in mein Zelt!
Und wie? Sollt' ich ihn sehn den Sieg gewinnen,
Mit meinen Ohren hören, wie das Volk
Als seinem Ketter ihm entgegenjauchzt?
Ich sollte selbst, ihm dankend, neben ihm,
Ein bleich Gestirn von seines Ruhmes Glanz

Verdunkelt dastehn?

Was hab' ich gethan?

Ein Riese wird der Knabe gegen mich
Vom Staube zu den Wolken sich erheben.
Frohlockend schreitet er daher, das Volk
Küßt seines Fußes Spur; auf seiner Ferse
Folgt schleichender Verrath, Aufruhr, Empörung!

Wie Wetterwolken wogen die Gedanken
In meiner Brust —

Ha! vor mir selbst erröth' ich! —

Mich könnt' ein armer Hirtenknabe schrecken?
Auf meiner Thaten Erndte mag ich ruhn,
Auf meines Ruhmes vollen, goldnen Garben.
Was neid' ich ihm, die Aehren sich zu sammeln,
Zum stolzen Schmuck für seine Knabenstirn?

Wohl that ich, daß ich nicht den Kampf ihm wehrte,
Noch fragte, wer ihn zu dem Heer gesandt.
Deß müsse Samuel sich nimmer rühmen,
Daß Saul vor ihm und seinen Helden zittere.
Ich will ihn ehren, wenn er siegt — und ist er
Des Priesters Werkzeug, soll er mich verderben:
Wohl denn, ich bin bereit, versucht's mit mir!
Beschwört den Sturm hernieder auf mein Haupt,
Empört des Aufruhrs Wogen gegen mich,
An meinem Fuß soll ihre Macht zerschellen!

Neunter Auftritt.

Saul. Ein Bote.

Der Bote.

Herr, David hat gesiegt! Wie durch ein Wunder
Stand unser Heer, als kaum der Hörner Ruf

In unsre Zelte drang, gewaffnet da.
 Es war ein andres Volk. Die bang und bleich,
 Sich gestern kaum zu unsres Lagers Wällen
 Hinwagten, drängten jauchzend sich hinaus.
 Indessen eilte David, nein, er flog
 Hinab den Felsen, ohne Schild und Wehr,
 Hoch in der Hand die Schleuder. Um das Haupt
 Flog wallend ihm der Locken goldner Schmuck
 Und glänzend flattert' um den schlanken Leib
 Sein weiß Gewand — ein Engel schien er uns,
 Gesandt vom Herrn, zu seines Volkes Rettung.
 Auch Goliath erstaunt' und hielt sein Heer.
 Doch, wie nun David ihn zum Kampfe rief
 Für beide Völker, lacht' er wild und schwur,
 Den Schimpf, daß du den Knaben ihm gesandt,
 In unserm Blut zu rächen. Laut zu Gott
 Rief betend David, Herr, und eh' ich's sah,
 Warf seine Hand der Schleuder scharfen Stein,
 Daß weit hintönend in der eh'rnen Rüstung
 Auf seine Stirn der Kiese niederschlug.
 Erstarrt vor Schrecken stand der Heiden Heer,
 Zur Schlacht jedoch gerüstet, nicht bereit,
 Den Bund, den Goliath beschwur, zu halten.
 Da brachen unsre Männer auf sie ein,
 Die dichten Reihen mähend mit dem Schwerte,
 Bis wilde Flucht das ganze Heer ergriff.
 Ein festlich froher Tag, mein Herr und König,
 Ist dieß für dich! denn als hier David uns
 Den Sieg errungen, drang vom Thal herauf,
 Laut schmetternd in der Berge Wiederhall,
 Der Hörner Judas Schlachtruf. Jonathan,
 So heißt es, zieht herauf. — Du hörst ihn selbst.

(ab.)

Zehnter Auftritt.

Saul. Jonathan und David (treten ein; nach ihnen Soldaten, welche die Waffensstücke des erschlagenen Goliath tragen.)

Jonathan.

Mein Vater!

Saul (umarmt ihn.)

Jonathan! wie hat mein Herz
Nach dir verlangt! Ich hörte nichts von dir,
Seitdem du von mir zogst.

Jonathan.

Zu schnell, mein Vater,

Ich klage selbst mich an, verfolgten wir
Den Feind, der listig mit verstellter Flucht
Auf bösen Grund, in Engen uns verlockte,
Bis jeder Ausweg uns verschlossen war.
Doch endlich zwang ich ihn zur Schlacht, er floh,
Und eilend traf ich ein bei deinem Heer,
Als Siegesbot' und Gast zum Siegesmale,
Das Davids tapfre Hand uns hier bereitet.

Saul.

O Jonathan, der letzten Tage Sorgen
Umdüstern noch mein Haupt, daß nicht wie sonst,
Wenn du vom Kampf als Sieger heimgekehrt,
Der Freude Strahl die trübe Stirn erheitert.
Wie hab' ich dich erwartet, dich ersehnt!
Doch heut' auch grüß' ich dich, wie einen Engel,
Gesandt vom Himmel, Frieden in den Sturm,
Der noch in meiner Seele großt, zu träufern.

Aus immer neuen Siegen flieht der Kranz
Des Ruhms sich unverwelklich um dein Haupt!
Was ist die einzle tapfre That? Sie gleicht
Der Blume, die an unserm Wege blüht.
Man freut sich ihrer Schönheit, geht vorüber
Und denkt nicht mehr an sie. — David, du hast,
Weil mich die Wunde lähmt, für mich gekämpft,
Du hast gesiegt — hast aus der Noth das Volk
Und mich gerettet, fordre deinen Lohn.

David.

Mein König, dieses Sieges Preis und Dank
Gebühret Gott, nicht mir; gieb ihm die Ehre.
Doch siehe hier die Rüstung Goliaths:
Vergönne, Herr, daß ich zum Ungedenken
An diesen Tag sie dir zu Füßen lege.

Saul.

Saul schmückt sein Haus mit seinen Siegeszeichen!
Du schlugst den Mann, behalte seine Waffen,
Und fordre jetzt für deine That den Lohn.

David.

Willst du denn Gnade deinem Knecht erweisen,
So laß mich dir in deinem Heere folgen,
So lang dein Arm des Landes Feind bekämpft.

Saul.

Ha, denkst du neuen Ruhm dir zu gewinnen
Mit deiner Schleuder, Knabe? Doch es sei.
Versuche, was du magst, ich wehr' es nicht.
Als Waffenträger sollst du mit mir ziehn;
Dann finde wohl ich selbst und Jonathan,
Wie wir, dich ehrend, unsre Schuld dir zahlen.

Setzt auf, zur Schlacht, daß wir durch Wort und That
Des Volkes Muth in seinem Siegeslauf
Anspornen und regieren. Halbgethan
Ist erst das Werk: laßt rasch es uns vollenden.

~~~~~

## Dritter Aufzug.

(Ein hoher Prachtsaal. Im Hintergrunde ein Thron;  
zu seiner rechten Seite ein erhöhter Sitz für Jo-  
nathan. Rechts und links 13 Stühle für David  
und die 12 Fürsten Israels.)

## Erster Auftritt.

Jonathan. David.

Jonathan.

Warum entfliehst du von unsern Spielen,  
Mein David? Trüb' ist deines Auges Blick  
Und deine Stirn nicht heiter wie zuvor.

David.

Mein Jonathan, du weißt es, einsam lebt ich  
Bisher auf meiner Berge stillen Höhn.  
Die Heerden hütel' ich und meine Seele  
War heiter, wie ein ungetrübter Quell.  
Ihr habt mir freundlich, was ich bat, gewährt,  
Im Kampf um euch zu sein; nun hat dein Vater  
Zu seinem Heerd das müde Volk entlassen,  
Und ruht vom Streit in seiner Königsburg.



Mich freut nicht dieser Säle stolze Pracht,  
 Noch dieser Feste Glanz; nach meinen Höhn,  
 Nach meiner stillen Flur verlangt mein Herz.  
 Darum gewährt mir nun die andre Bitte,  
 Laßt mich zurück zu meinen Heerden gehn.

Jonathan.

Du hast des Vaters Leben uns gerettet  
 Und du allein mit deinem Saitenspiel  
 Und deinem Lied verscheuchst den finstern Geist,  
 Der jetzt so oft ihn quält: so denke nicht,  
 Von uns zu gehn; bleib hier, laß unsern Dank  
 Und unsre Liebe dir bei uns gefallen.

David.

Wohl freut es mich, wenn Saul mein Spiel erheitert;  
 Doch es versiegt der frohen Lieder Quell  
 In meiner Brust und wie des Morgens Thau  
 Im dürrn Sand der Wüste, so verrinnt  
 Auf meinen Lippen mir der Stimme Klang.  
 Mich treibt mein Geist hinweg: nur wenig Monden  
 Laßt einsam mich mein Herz und mein Gebet  
 Erheben zu dem Herrn, von seiner Huld  
 Mir Kraft erflehn und Weisheit, daß mein Fuß  
 Auf rechter Bahn nach seinem Willen wandle.

Jonathan.

Gern danken wir die Wohlthat unserm Freunde;  
 Doch mag er nicht uns tadeln, wenn wir wünschen,  
 Er möcht' auch sein Vertrauen uns nicht versagen.

David.

Mein Jonathan, ich möchte wie ein Buch  
 Mein Herz aufthun dem Auge deiner Liebe,

Daß nichts in ihm Geheimes blieb vor dir.  
Oft schwebt auf meiner Zunge schon das Wort;  
Doch mit Gewalt verschließen sich die Lippen,  
Und in die Brust zurück sinkt seine Last.

Jonathan.

Nicht unbescheiden bring' ich in den Freund  
Mit meinen Bitten; doch gewiß nicht heute  
Verläßt du uns. Nicht meinen Vater nur,  
Uns all' erfreuet deiner Harfe Spiel,  
Und so wie ich, liebt Michal, meine Schwester,  
Dein Lied und wohl noch mehr den Sänger selbst.

David.

Wie? — Jonathan!

Jonathan.

Sie sandte mich nach dir,  
Und bist du nicht ihr gram, so hat ihr Mund  
Noch manches mir für meinen Freund vertraut.

David.

Schweig!

Jonathan.

Heißest du mich schweigen, weil du weißt,  
Ich habe dir Erfreuliches zu sagen?

David.

O, schweige, wecke nicht zu bitterm Kampfe  
Der Freude süß Gefühl in meiner Brust.

Jonathan.

Und magst du nicht auf unsre Freundschaft baun?



David.

Laß mich bei unsrer Freundschaft dich beschwören,  
Daß ich nicht unwerth sei der Huld des Herrn,  
Der Gnade meines Königs: laß mich fliehn!

Jonathan.

Erkenne daran doch die Huld des Herrn,  
Daß jedes Herz so gern sich zu dir neigt.  
Und wie dein Lied von Gottes Liebe singt,  
So glaube, daß er auch mit Wohlgefallen  
Von seinem Thron' auf eure Liebe schaut.

David.

Nein, Jonathan, ich muß, muß euch verlassen!  
Wie könnt' ich so mit bösem Dank vergelten,  
Was meines Königs Huld an mir gethan!

Jonathan.

Was er gethan, ist nimmer ihm genug.  
Es quält sein Herz, wie er dir danken möge,  
Dem Retter seines Volks und seines Lebens:  
Wem möcht' er lieber seiner Tochter Hand,  
Als David geben, den ihr Herz gewählt?

David.

Ich darf nicht länger schweigen! — Jonathan —

Jonathan.

Wenn du mich liebst, so sage mir nachher,  
Was dir das Herz bewegt; jetzt folge mir  
Zu meiner Schwester, David, wenn du sonst  
Ihr nahen magst.

David.

O Jonathan! Ihr nah! —

Wie oft mein Herz des Himmels dunkles Blau,  
Des stillen Meeres klare Spiegelflut,  
Die Frühlingspracht der jungen Flur entzückt,  
Wie mich verlangt, in schmerzlich süßer Lust,  
In sie versenkt, in ihnen zu vergehn —  
Ein süß'res Weh, ein wonniger Gefühl  
Ergreift, durchbebt mein Herz, wenn sie sich naht,  
Wenn sie den Blick voll Hoheit niedersenkt  
In Lieb' und Huld, wenn ihren Rosenlippen  
Der milden Rede Silberquell entfließt.

Jonathan.

Wie möchte sie sich freuen, das schöne Lied  
Von ihrer Schönheit lieblichen Gewalt  
Aus Davids Mund zu hören. Komm zu ihr!

David.

Nein, nein! ich kann, ich darf nicht, Jonathan!

Jonathan.

Wie, David? Wenn du uns zum Sieg geführt,  
Bin ich nicht freudig immer dir gefolgt?  
So laß nun heute du von mir dich leiten,  
Vom Bruder zu der Schwester; denn auch ich,  
Du weißt es, kenne wohl die Bahn des Siegs,  
Und hoffe bald mit seinem schönsten Schmuck  
Die heitre Stirn des Freundes zu bekränzen.

(Er geht mit David ab.)



## Zweiter Auftritt.

Saul

(Kommt von der entgegengesetzten Seite in finstern Nachdenken.)

In meinen Ohren summt der Weiber Lied,  
 Daß sie bei meiner Heimkehr mir zum Gruß  
 Entgegensangen: Saul schlug tausend, David  
 Zehntausend! — Welch ein Lied! — Und hör' ich nicht  
 Dasselbe jeden Tag in andern Weisen?  
 Von David singen auf dem Markt die Buben,  
 Ihm jauchzt das Volk und schwagend preisen ihn  
 Am Thor die Alten. Meiner Thaten Ruhm  
 Ist wie ein Morgennebel weggeweht  
 Vor dieser jungen Sonne, wie ein Rauch  
 Verfliegen in die Lüfte!

Weh und Fluch

Dem Tage, da zuerst mein Aug' ihn sah!  
 Mir war der Sinn verwirrt, daß ich den Knaben  
 Zum Kampfe gehen ließ. — Wär' ich gefallen  
 Als König für mein Volk! — Und Jonathan  
 War nah, es brauchte nicht des Wunderknaben,  
 Um uns zu retten — nun hat er's vollbracht!  
 Und wie gefesselt ist an seine Sohlen  
 Der Sieg, ein Schrecken jagt vor ihm den Feind  
 Und reißt ihn ohne Schwertstreich in die Flucht.  
 Daß keines Menschen Aug' in meine Brust  
 In meiner Seele Tiefen schaue! — Saul,  
 Der stolze Saul beneidet diesen Knaben!

Ich lohne' ihm königlich. Und wär' ich arm,  
 Und hätt' ich nichts, als diesen einen Mantel:  
 Ich wolle' ihn mir von meiner Schulter reißen,

Und ihm ihn geben, eh er sagen sollte,  
Saul zahlte mir nicht seines Dankes Schuld.  
Mit Ehr' und Gütern hab' ich seinen Vater  
Und seine Brüder groß gemacht im Volke;  
In jedem Streite führt er seine Schaar,  
Und in dem Rathe hab' ich obenan  
Zu meinen Fürsten seinen Stuhl gestellt.

Ihn ehrt und liebt mein Sohn, wie keinen sonst.  
Mein spähend Auge folgt ihm überall,  
Ich wäge seine Wort' und seinen Blick;  
Doch arglos scheint des Knaben Herz und gut.

Getheilt in Haß und Lieb' ist meine Brust.  
Wenn seine Hand der Harfe Saiten rührt,  
Entflieht der Unmuth, der mein düstres Haupt  
Mit finst'rer Nacht umwölkt, ich athme frei;  
Der Wehmuth Wonne träuft wie milder Thau  
Von seines Liedes Schwingen in mein Herz,  
Und meine Seele bebt in süßer Lust.

Wohl vieles dank' ich ihm! — ich könnt' ihn lieben —  
Doch hat nicht Samuel ihn hergesandt?  
Er hat ihn wohl gelehrt, wie meine Gunst  
Und meinen Thron er sich gewinnen möge!  
Sein Pfad ist glatt; er hüte seinen Fuß,  
Denn, wenn er strauchelt, stürzt erbarmungslos  
Mein aufgehobner Arm ihn in den Abgrund.

### Dritter Austritt.

Saul. Jonathan.

Jonathan.

Darf ich dir nahn, mein Vater? Darf mein Mund  
Um große Gnade deine Liebe flehn?



Saul.

Gern mag ich, was du wünschest, dir gewähren.  
Was hast du? sprich.

Jonathan.

Ich kann zu dir nicht künstlich,  
Mit wohlbedacht gewandten Worten reden;  
Wovon das Herz mir voll ist, sag' ich einfach  
Und offen; denn ich weiß, du giebst mir gern,  
Was ich dich bitte: hör' auch jetzt mich freundlich.

Wohl hast du Davids tapfre That belohnt,  
Und täglich mehr erhebt ihn deine Huld;  
Allein nicht rechnend liebst du zu vergelten:  
Wie ihres Segens Ueberfluß die Wolke,  
So strömt du deiner Gnaden reiches Maß  
In Füll' auf deiner Diener Haupt und freust dich,  
Wenn deiner Großmuth königliche Hand  
Sie krönt mit Gaben, die in ihrem Herzen  
Sie nie gewagt zu hoffen. Meine Schwester  
Liebt David: gieb ihm, Vater, ihre Hand.

Saul.

Was sagst du? David meiner Tochter Hand?

Jonathan.

Sie wollte selbst sich ihn von deiner Gnade  
Zu deinen Füßen zum Gemal erstehn.

Saul.

O, gebt ihm alles! meinen Thron! erhebt ihn  
Zu eurem Herrn! Ist das der fromme Knabe,  
Der listig in der Königstöchter Herz  
Sich einschleicht? Führt ihn her, daß ihn mein Zorn

Zurückwerf' in den Staub, den niedern Knecht,  
Aus dem ihn meiner Großmuth Hand erhob.

Jonathan.

Mein Vater, zürn' ihm nicht; denn er ist schuldlos.  
Wie hat er meiner Schwester sich genahet,  
Noch mir sein Herz entdeckt; ich sah ihn nur,  
Wie er bekümmert war, und als er heut  
Mich bat, wir sollten heim ihn ziehen lassen,  
Da sagt' ich selbst ihm, daß ihn Michal liebt.

Saul.

Schweig mir von ihr, der Thörin! — und du selbst,  
Sprich, rascher Jüngling, welches Unterpfand  
Von deines David Treue hast denn du,  
Daß du zu dir ihn zu erhdhn begehrt?

Jonathan.

Mein Vater, fast beschämt mich deine Frage.  
Es mag ein Vorzug sein erfahrner Weisheit,  
Daß sie das Beste wählt und auch zugleich,  
Warum sie es gewählt, dir sagen kann.  
In meiner Jugend Einfalt weiß ich nur,  
Ich möchte Felsen baun auf Davids Treue.

Saul.

Gar lieblich rauscht, von Blumen schön umblüht,  
Im frischen Grün der klare Wiesenquell.  
Der Wanderer naht ihm freudig, beugt das Knie,  
Urglos, in ihm der Lippen Durst zu löschen;  
Er ahnet nicht der Natter gift'gen Zahn  
Und leblos sinkt er hin!



Jonathan.

Und sollt' ich glauben,  
 Das Gute, das ich sehe, sei nicht gut,  
 Noch gut die Menschen, die vor meinen Augen  
 Das Gute täglich thun? In dieser Weisheit,  
 Mein Vater, hast du deinen Jonathan  
 Nicht auferzogen! Als zum erstenmal  
 Ich David sah im Eichengrund' als Sieger,  
 Und er, umjauchzt vom Volk, auf seine Knie  
 In Demuth niedersank und sein Gebet  
 Zum Preis des Herrn von seinen frommen Lippen  
 In heil'ger Andacht Flammen sich, ein Psalm,  
 Erhob zum Himmel aus dem Schlachtgewühl:  
 Da beugt' auch ich mich und es zog mein Herz  
 Mich hin zu ihm, ich sank an seine Brust,  
 Und von dem Tag' an hab ich ihn geliebt  
 Mit meiner ganzen Seele; nichts ist mein,  
 Was nicht auch sein wär', kein Gedanke lebt  
 In meiner Brust, den ich vor ihm verhehlte.  
 Denn er ist fromm und gut; ein klarer Spiegel  
 Ist seine Seele, rein und fleckenlos.  
 Trau ihm auch du, mein Vater, oder prüf' ihn,  
 Wie du nur magst; du wirst ihn treu erfinden  
 Vor allen deinen Dienern und sein Herz  
 Bewährt wie in der Gluth ein lautres Gold.

Saul.

So wie du jetzt, sah einst auch ich im Menschen  
 Das Gute nur und glaubte nicht das Böse.  
 Es ist nicht wohlgethan von dir, mein Sohn,  
 Daß du in Davids Brust den Keim gesenkt  
 So stolzer Hoffnung. Auch ein frommes Herz

Verlockt mit Zaubermacht des Herrschens Lust  
Zu kühnem Wunsch und frevelndem Beginnen.

Laß mich bedenken, was uns allen mag  
Das Beste sein. Die Fürsten sind versammelt:  
Geh, heiß sie nahn, daß wir die Boten hören,  
Die Gath und Ekron an uns abgesandt.  
Auch wenn sonst wer Hülfs oder Rath begehrt,  
Weis nicht ihn ab. Es ist des Königs Amt,  
Daß er die Bitten höre seines Volks,  
Und seinen Schutz und Beistand ihm gewähre.

(Jonathan ab.)

### Vierter Auftritt.

Saul. Von Jonathan geführt treten die Fürsten  
und David, von Abner geführt die Gesandten der  
Philister und die Boten der Stadt Regila ein.

Abner.

Mein Herr und König, siehe hier die Boten  
Von Gath und Ekron, die gebeugt im Staube,  
Dem Fuße deines Thrones flehend nahn.  
Vergönne deine Gnade, daß sie reden.

Saul.

Wohlan, ihr Männer, sagt uns eure Botschaft.

Der älteste Gesandte.

Herr, Fürst der Macht, vor dessen Namen sich  
Die Völker beugen und der Fürsten Troß:  
Mit Zittern nahn wir dir; laß unser Flehn  
Vor deinem Ohre Gnade finden, Herr.



Dein Arm hat Gath und Ekron hart gezüchtigt.  
 Wie an des Felsen Stirn der Bogen Brandung,  
 So ist an deiner Kraft ihr Stolz gebrochen,  
 Und ihre Stärke liegt, in Staub zertrümmert.  
 Sieh, Herr, was köstliches gefunden ward  
 In unserm Lande, hier zu deinen Füßen.  
 Es ist gering vor dir; doch wolle nicht  
 Das Flehen unsres Volks darum verachten.  
 Zieh deine schwere Rechte von uns ab,  
 Und laß in unserm Land uns friedlich wohnen;  
 Wir wollen treu dir dienen und dir zahlen,  
 Was du verlangst, zur Sühnung unsrer Schuld.

Saul.

Ihr sagtet, Gath und Ekron sandten euch?

Der Gesandte.

So ist es, Herr.

Saul.

Und eure ganze Botschaft,  
 Wie euch geheissen ward, habt ihr verkündet.

Der Gesandte.

Du öffnest huldreich deiner Knechte Mund  
 Und heissest sie vor deinem Ohre reden.  
 Wir hassen, Herr, wen deine Seele hasset,  
 Und ehren, die du ehrest. So wie dein Sohn,  
 Der Erbe deiner Macht, steht David, Herr,  
 Vor dir im Glanze deiner Herrlichkeit.  
 Laß auch zu ihren Füßen unsre Gaben  
 Uns niederlegen, Herr, und schaue gnädig  
 Herab auf uns, die Knechte deiner Knechte.

Saul.

Ha! Wer hat euch so wohl gelehrt, ihr Männer,  
Wie ihr vor meinem Throne reden sollt?  
Hier seht ihr David, gebt ihm eure Gaben.

David.

Mein königlicher Herr beschäme nicht  
Das Antlitz seines Dieners. Deine Huld  
Hat mich vom Staub erhöht und wie der Morgen  
Des Thaus' zahllose Perlen in die Flur,  
So schüttet deiner Großmuth reiche Hand  
Mit jedem Tage neuer Gnaden Wohlthat  
Auf mich herab. Gewähre deine Gunst,  
Mein Herr und König, daß dein Diener nicht  
Von diesen Männern Gaben dürf' empfangen.

Saul.

Du hast gesprochen, wie's dem Diener ziemt,  
Im Angesichte seines Herrn zu reden.

Doch ihr, wie wagt ihr, meinem Thron zu nahn,  
Von meiner Gnade Frieden zu erstehn,  
Mir Treue zu geloben und von Asdod  
Und Gasa, die nur ihr zu diesem Krieg  
Empörtet gegen mich, kommt keine Botschaft?  
Geht heim! bald folg' ich euch; mit Dornen soll  
Mein Arm die Nacken eurer Fürsten peitschen,  
Zerbrechen eurer Städte Wehr, und heulend  
In eures Landes Wüsten sollt ihr irren,  
Mit euren Augen eurer Töchter Schmach  
Und eurer Söhne Knechtschaft sehen! Geht!  
Das ist die Antwort Sauls an eure Fürsten.

(Die Gesandten gehen ab.)



# Fünfter Auftritt.

Die Vorigen ohne die Gesandten.

Der älteste Bote von Hegila.  
Mein Herr und König, hör' auf unser Flehn.

Saul.

Von wannen seid ihr, Männer, und was wollt ihr?

Der Bote.

Uns sendet Hegila, Herr, deine Stadt,  
Um Hülfe dich und Rettung anzurufen.

Saul.

Und welche Noth bedrängt euch? saget an.

Der Bote.

Von neuem, Herr, hat sich der Feind gesammelt,  
Den deines Sohnes tapfrer Arm besiegt.  
Verwüftet liegt das Land und eingeschlossen  
Erwehren wir uns kaum noch ihrer Wuth.  
Wir waren stets dir treu, so hör' auch du  
Jetzt unsre Bitte: Send' uns David, Herr.  
Und magst du auch nur wenig Volk ihm geben,  
Mit ihm ist Gott: er wird die Stadt erretten.

Saul.

Ha! David! — Haben eure Priester euch  
Geboten, ihn zur Hülf' euch zu erbitten?

Der Bote.

Durch ihn, o Herr, verhiessen sie uns Sieg.

Saul.

Wer sind die Priester? Kennt sie!

Der Bote.

Jahleel,

Amaria und Gerson; denn sie alle  
Befragten wir, und wie aus einem Munde  
Antworteten sie, David werd' uns retten.

Saul.

Ihr waret stets mir treu. Da ihr euch ihn  
In eurer Noth und keinen andern Retter  
Aus meinen Helden wählt, die lang' und oft  
In unsern Schlachten ihren Arm bewährt:  
So sei's; ich send' ihn euch. Jetzt geht! Auch ihr  
Geht, Fürsten meines Volks! Du, Abner, bleib!  
(Alle, außer Abner gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Saul. Abner.

Saul,

(Der in heftiger Bewegung seinen Thron verlassen.)

Gleich mir und meinem Sohne senden ihm  
Geschenke diese Fürsten, und das Volk  
Verlangt von mir den Knaben sich zum Retter!

Abner.

Mein König, du erhöhst, wen du willst.  
In deiner Gnade wuchs dieß schwache Reis  
So schnell vor uns zum stolzen Baum empor.

Saul.

Nicht, weil ich ihn erhöhet, weil sein Muth  
Den Feind besiegt, vor welchem ihr gezittert,  
Vertraut das Volk ihm, ehren ihn die Fürsten.



Abner.

Leicht ward mit seiner Schleuder ihm der Sieg!  
 War Agag nicht ein Held, wie Goliath?  
 Und wer gedenkt noch, daß dein Sohn ihn schlug?

Saul.

Es ehrt den Fürsten, wenn an ihm das Volk  
 Nicht staunend preist, was ihm bewundernswerth  
 Am niedern Mann' erscheint.

Abner.

O, glaub' es, Herr,  
 Bald war', wie Agag, Goliath vergessen,  
 Wenn nicht die Freunde Davids jeden Tag  
 Die Wunderthat lobpriesen vor dem Volke.

Saul.

Die Priester meinst du?

Abner.

Wie sie David ehren,  
 Vor allen deinen Fürsten, wie sie ihn  
 Vor deinem Sohn und vor dir selbst erhöhn,  
 Das wußt' ich längst, heut hörten wir es alle.

Saul.

Sie kenn' ich wohl! Im Finstern schleichen sie  
 Und streuen des Verderbens gift'ge Saat.  
 Darum befahl ich dir, zu bleiben. Geh!  
 In Ketten laß die Priester zu mir führen,  
 Die uns der Bote nannte. Da ihr Gott  
 Die Zukunft ihnen zeigt, so mögen sie,  
 Was ihnen selbst bevorsteht, uns verkünden.

Abner.

Dir droht Gefahr!

Saul.

Was sprichst du von Gefahr?

Sie sollen erndten, was sie ausgesät!

Abner.

Und David sendest du gen Hegila?

Saul.

Du hast's gehört. Die Priester nennen ihn  
Den Auserwählten Gottes, seines Volks  
Erretter, viel und großes zu vollbringen  
Vom Herrn erkoren. Möcht' er doch allein  
Nach Hegila zum Kampfe gehn, allein  
Aus ihrer Noth die Stadt vom Feinde retten!

Abner.

Herr, laß ihm seine Schaar mich auserlesen  
Zu diesem Zug, und kehrt der Knabe heim,  
So mögen ihn die Priester und das Volk  
Mit Recht den Auserwählten Gottes preisen.

Saul.

Wie? — So verstehst du mich? Verwegner Knecht!  
Wann hab' ich solchen Dienst von dir begehrt?  
Ich hasse Samuel und seine Priester;  
Doch was hat David Böses mir gethan?  
Wo ist der Fehl, daß ihr ihn ziehen möget?  
Verklag' ihn, wenn du magst! — Er hat sein Volk  
Und mich errettet, das ist sein Vergehn  
In euren Augen. Hasset ihn, ihr alle;  
Beneidet seinen Ruhm; doch hütet euch,



Daß nicht ihr Saul nach eurem Maße messet!  
 Ich habe diesen Jüngling groß gemacht,  
 Und will ihn so erhöh'n, daß ihr fortan  
 Nicht wagen sollt, mit ihm euch zu vergleichen.  
 Geh! Wähl' aus meiner Schaar ihm seine Männer,  
 Die tapfersten, als wollt' ich selbst sie führen.  
 Ich komme, sie zu sehn; drum Sorge wohl,  
 Daß deines Worts ich nicht im Bösen denke.

(Abner geht ab.)

### Siebenter Auftritt.

Saul. Jonathan (tritt herein.)

Jonathan.

Heut nah' ich mich dir nur, um dich zu bitten.

Saul.

Es freut mich, daß du kommst; du magst nachher  
 Mir, was du wünschest, sagen; laß zuvor  
 Mich deine erste Bitte dir gewähren.

Jonathan.

Du wolltest dich bedenken; diese Gunst  
 Gewähret wohl mir deine Huld sogleich.

Saul.

Wenn David wiederkehrt von Hegila,  
 So magst du ihn als deinen Bruder grüßen.  
 Fähr' ihn an Michals Hand zu meinem Throne,  
 Daß ich vor allen meinen Fürsten ihn  
 Zu mir und dir erhebe.

Jonathan.

Wie? — Mein Vater!

So bald erfüllst du meines Herzens Wunsch?  
 Wohl wußt' ich, daß ich dich um Großes bat;  
 Doch nun, da deine Huld es mir gewährt,  
 Vermag ich nicht, in meiner Brust zu fassen,  
 Wie du mich liebst, wie ich dir danken soll.

Saul.

Mit Thränen dankst du mir — o, möge nie  
 Sich David unwerth deiner Liebe zeigen!

Jonathan.

Glaub' eher, daß die Sonn' am hohen Tage  
 Verlöschen könn' und leuchten in der Nacht!

Saul.

Durch manche Stunde geht des Menschen Leben,  
 Und wer mag sagen, ob, was gestern war,  
 Auch heut und morgen wird dasselbe sein? —  
 Doch sage nun, was kamest du zu bitten?

Jonathan.

Nachdem du mir so große Gunst gewährt,  
 Geringes nur, mein Vater. David zieht  
 Auf dein Geheiß hinab gen Hegila:  
 Laß mich mit seinen Männern ihn begleiten.

Saul.

Und das hat er von dir begehrt?

Jonathan.

Nicht er.

Aus deinem Rathe ging er mit den Boten  
 Von Hegila; da dacht' ich bei mir selbst,



Es möcht' ihn freuen, wenn er unverhofft  
Mich fände bei der Schaar, die mit ihm zieht.

Saul.

So zielt ihr all' auf mich mit euren Pfeilen,  
Und trefft wie gute Schützen mir das Herz. —  
Zu mir und dir geh' ich diesen David,  
Den Samuel gesandt, mich zu verderben —  
Und nun willst du, mein Sohn, du, König einst  
Auf deines Vaters Thron' in Israel,  
Dein Haupt vor seinem Hirtenstabe beugen,  
Ihm nachziehen in dem Volk, dem er gebeut?

Was schaudert mir das Herz? Die heil'ge Gluth,  
Wie einst in meiner Jugend ferner Zeit,  
Flammt lodernnd auf in meiner Seele Tiefen,  
Die Bande meiner Zunge lösen sich,  
Mein Auge schaut die Zukunft — wehe mir!  
Die Nacht der Trauer sinkt in meine Brust,  
Und meinem Mund entströmt ein klagend Lied.

Vom Himmel seh' ich ihn fallen,  
Den leuchtenden Morgenstern;  
Ich höre die Klagen erschallen  
Und Jammer von nah und fern.

Wohl mögen sie jammern und klagen,  
Zerbrechen ihr Saitenspiel:  
Die Starken liegen erschlagen  
Und Saul, der gewaltige, fiel.

Sein Volk erhob er vom Staube;  
Wer ist, wie der mächtige war?  
Er schritt wie ein Löwe zum Raube,  
Er flog wie zur Sonne der Aar.

Einsam im schweigenden Thale  
 Verwittert das graue Gestein,  
 Saul ruhet unter dem Male,  
 Und niemand denkt mehr sein.

(In Trauer versunken erwacht Saul nach einer Weile  
 und schaut erst verwundert und zweifelnd um sich;  
 dann erhebt er Augen und Stimme in steigender  
 Verzückung.)

Ha! Welch ein Glanz erfüllt das dunkle Haus?  
 Durch seine Feste dröhnt's wie Sturmgebräus.  
 Hat meine Stirn die Hand des Herrn berührt?  
 Wohin? wohin hat mich sein Arm geführt?

Auf Zion seh' ich Judas Panner wehn,  
 Und prangend in der Morgensonne Strahl,  
 Umblitzt von goldnen Schilden ohne Zahl  
 Auf seinem Haupt die hohe Burg erstehn.

Sieh! aus dem Fels, aus wüstem Stein hervor  
 Hebt sich der Hirtenstab, er grünt empor,  
 Der Himmel ruht auf seinen Blüthenzweigen,  
 Die auf das Land sich schattend niederneigen.

Und lagernd ruht mein Volk — der Harfen Klang  
 Er tönt im Thal — Horch! Davids Lobgesang!  
 Er rauscht empor auf seinen Flammenschwingen  
 Zum Thron des Herrn und tausend tausend singen,  
 Wie Wogen im brausenden Meere:  
 Gott ist der Herr, gebt unserm Gott die Ehre!

Jonathan.

Gebt unserm Gott die Ehre!

Saul.

Siehe hin



Mit David, Jonathan. Mit ihm ist Gott.  
Mag er nach seiner Macht mit ihm und mir,  
Was er beschloß in seinem Rath, vollenden.

## Vierter Aufzug.

(Sauls Schlafzimmer, von oben durch eine Lampe  
matt erleuchtet. Saul sitzt auf seinem Ruhebetto.  
Ahimelech tritt ein.)

### Erster Auftritt.

Saul.

Tritt näher, Ahimelech! Glaube nicht,  
Daß ich dir zürne, weil ich nicht sogleich  
Dich nahen hieß. Komm, setze dich zu mir.  
Ich kann nicht ruhn, und du, wie sonst so oft,  
Schenkst wohl mir gern die Stunden deines Schlags.

Ahimelech.

Ich danke dir, daß du mir altem Manne  
Bergönnest, Herr, dein Auge noch zu sehn.

Saul.

Du warst meiner Jugend Freund, und gern  
Bernahm ich deiner Weisheit sanftes Wort.  
So laß auch jetzt mich reden, nicht als König  
Zum Priester, als ein Freund zum treuen Freunde.

Es war ein Mann, der hatte viele Heerden,  
War reich und angesehen, und keiner war  
Ihm gleich in seinem Volk. Doch wurd' er alt;

Der Feind, das Raubthier brach ihm in sein Haus  
Und nirgends fand er Hülfe seiner Noth.

Da rief er zu sich einen wackern Mann,  
Der ihn mit seiner Kraft beschützen möchte,  
Und schloß mit ihm ein Bündniß, daß er ihn  
Erhob zu sich und alle seine Diener  
Ihn ehren sollten, gleich als wie ihn selbst.  
Es that der Mann, was er gelobt und mehr.  
Er schlug den Feind, das Raubthier floh vor ihm,  
Und größer ward durch ihn, denn je zuvor  
Das Haus, der Heerden Zahl, die Macht des Alten.

Doch wie den Ketter nun die Diener ehrten,  
Und er sein Haupt erhob, da sah der Mann  
Mit finstern Aug' auf ihn, er schmäht' und schalt ihn,  
Auch wo er recht gethan und wollt' ihn beugen.

Des schwachen Weibes Tugend ist Geduld;  
Doch, Ahimelech, tadelst du den Mann,  
Der Troß mit Troß beegnend, sich sein Recht  
Erzwang von dieses Alten Uebermuth?

Ahimelech.

Herr, wenn er nichts begehrt, als nur sein Recht:  
Wer möcht' ihn tadeln? Doch du sagst, ein Bündniß  
Schloß mit dem jüngern Mann des Hauses Herr.  
Bewahrt' er nicht vielleicht in ihm sich manches,  
Was jener auch nachher für sich begehrte?

Saul.

Wohl hatt' er weislich alles sich bewahrt,  
Daß ihm allein des Hauses Herrschaft bliebe.  
Der andre sollte nichts sein, als ein Schwert,  
Ein Werkzeug zum Gebrauch, das man verwirft,  
Wenn es gethan, wozu die Hand es aufhob.



Ahimelech.

Doch, Herr, geschlossen war der Bund von beiden,  
Und wer zuerst mehr, als er ihm gewährt,  
Sich angemast, der hat, o Herr, gefehlt.

Saul.

Wozu das Gleichniß? Priester bist du zwar,  
Doch auch gerecht — und lobst du Samuel,  
Daß wie zum Spott er mich zum König machte,  
Mit schlauer Kunst die Herrschaft sich behielt?

Ahimelech.

Du kennst dein Volk, mein König. Leicht vergift  
Sein undankbares Herz, was unser Gott  
An ihm gethan und wendet sich zum Bösen.  
Der Krieg erweckt des Menschen wild Gelüst  
Und frevelnd höhnt sein Troß die fromme Zucht.  
Denn manches läßt der Held geschehn im Volke,  
Das seinem Ruf gehorchend in der Schlacht,  
Mit ihm auf blut'ger Bahn den Sieg erkämpft,  
Und andres sorgt er, was die Noth erheischt.  
Darum verließ, o Herr, dir Samuel  
Des Kriegs Befehl; des Friedens heil'ges Recht,  
Des Opfers Amt, des Herrn Gesetz und Wort.  
Behielt er seiner Priester frommen Hut.

Saul.

Wie mocht' ein Priester auch den Priester tadeln! —  
Und also Ahimelech, meinst auch du,  
Auch du, es habe Samuel mit Recht  
Verdammt, was ich gethan und mir gefluht?

Ahimelech.

Mein Herr und König, sieh! ich steh' am Grabe.

Wohl hab' ich oft gefleht zu unserm Gott,  
Daß seine Hand von dir und von uns allen  
Das Unheil wenden möcht' — es ist geschehn. —

Ich kam nicht her, mit dir darum zu rechten;  
Nur bitten wollt' ich dich und dich beschwören,  
Herr, daß du hindern möchtest, was geschieht.  
Ich habe dich gekannt, als zartes Kind,  
Auf meinem Schooße hab' ich dich gewiegt,  
Und wie du oft mich schmeichelnd Vater nanntest,  
So hab' ich dich geliebt, wie meinen Sohn.  
Vergieb mir, Herr, daß ich der Zeit gedenke.

Saul.

Sie ist dahin! Was mahnst du mich an sie?  
Die mich geliebt, sind Feinde mir geworden.  
Was willst du noch von mir?

Ahimelech.

Mich treibt mein Herz  
Und reden muß ich, Herr. Weil du die Priester  
Verachtetest und mit Schmach von dir verbannst,  
Verspottet und verhöhnt sie auch dein Volk.  
Die Sünd' erhebt in allen Stämmen schon  
Ihr freches Haupt; in wilder Böllerei,  
Bernahmst du's nicht, Herr, opfern sie den Götzen  
Auf ihren Höhen?

Saul.

Du sagst es mir zuerst.

Ahimelech.

Erhebe dich! Sei, wie du warst, ein Held  
Im Kampfe für den Glauben deiner Väter!  
Ich will zu Gott flehn Tag und Nacht für dich,



Daß, wie er gnädig ist und gern verzeiht,  
Er dir verzeihe, was du, Herr, gefehlt.

Du hast dein Volk errettet und dein Ruhm  
Wird leben in der Enkel fernsten Zeit:  
So höre jetzt auf meine treue Stimme,  
Zerstöre diese Greuel, dulde nicht,  
Daß solche Schmach auf deinen Namen komme.

Saul.

Auf meinen Namen? Sagtest du nicht selbst,  
Es habe Samuel des Herrn Befehl  
Der Priester frommen Obhut anvertraut?  
Er sende sie, die Götzen auszurotten!

Ahimelech.

Wie, Saul? Nachdem du sie zum Spott gemacht  
Vor deinem Volk? — Die auf der Sünde Pfad  
Mit bösem Herzen ihren Fuß gewandt,  
Die hören nicht der Priester sanftes Wort,  
Noch ihres Zornes Drohn. Du, Herr, allein  
Mit deiner Macht kannst ihrem Frevel wehren.

O wende nicht dich finster ab von mir!  
Dein Gott ist's, der dich ruft; verschließe nicht  
Vor ihm dein Ohr!

Saul.

Sieh nun der Priester Macht!

Mir drohte strafend euer Samuel,  
Ein andrer König soll' im Volke herrschen!  
Die Erde bebt vor ihm, der Donner rollt  
Auf seiner Stimme Ruf; was braucht ihr mich?  
Er schütze jetzt die Herrschaft seines Gottes!

Ahimelech.

Ich kenne dich nicht mehr — und ist es wahr,  
Was ich nicht glauben mochte — Saul, in Ketten,  
Gleich Missethâtern, warfst du fromme Priester?

Saul.

In Ketten, ja! doch reu't mich, daß ich's that.  
Den Tod verdienen sie, die gegen mich  
Mein Volk empört, und heut noch sterben sie.

Ahimelech

(erhebt sich von seinem Sitze, in großer Bewegung.)  
Herr, meiner Väter Gott! Es hat mein Mund  
Zum Segnen nur sich aufgethan vor dir,  
Zum Fluche nie — laß deinen alten Diener  
Nicht diesem fluchen, der einst fromm und gut,  
Jetzt sich verstockt von dir zum Bösen wendet.

Saul,

(von seinem Lager aufstehend, mit immer steigender Hef-  
tigkeit.)

Thu, was du magst, doch höre noch ein Wort!  
Ich soll vor Samuel mich beugen, meinst du?  
Und weißt du, was ich that? — Mir glüht das

Haupt

Vor Scham und meine Stimm' erstickt der Zorn —  
Sein Stolz ist alles Unheils gift'ger Quell,  
Sein Haß verfolgt mich, mein Verderben sinnt er:  
Und ich — ja, Ahimelech, jetzt erkenn' ich's,  
Daß mich sein Gott verworfen — seine Hand  
Hat mir den Sinn verwirrt. — Vor allem Volke  
Erhob ich David über mein Geschlecht,  
Ließ meinen Sohn mit seinen Männern ziehn,  
Und ich — mein böser Geist trieb mich nach Rama!



Vor Samuel mit seinen Schülern sang ich,  
Weissagend, in Prophetenkleidern, ich,  
Der König Israels, vor diesem Priester,  
Den meine Seele haßt, dem ich getrost.  
Im Staube vor ihm lag ich — und — o Schmach!  
Er sah herab mit finstern Herrscheraugen  
Wie auf den niedern Knecht, den er verdammt,  
Der zürnende Gebieter! — Hörst du mich?  
Und nicht in Ketten liegt er, meine Hand  
Hat nicht in seinem Blute sich geröthet!  
Doch sieh! ich hebe meinen Arm empor,  
Bei meinem Haupte —

Ahimelech.

Saul, dich hört dein Gott!

Saul.

Er soll mich hören, Priester! —

Ahimelech.

Wehe, Saul! (geht ab.)

## Zweiter Auftritt.

Saul (allein.)

Er soll mich hören, dieser Priestergott!  
Er gab mich in die Macht des bösen Geistes,  
Daß ich mich niederwarf vor Samuel,  
Verlacht von ihm und seinen Schülern! — Zittert!  
Der Angst Geheul, des Schmerzes Wehgeschrei

Soll tönen durch die Hallen, wo ihr jetzt  
Prophetenlieder singt.

Die Flamme lodert —

ch! Schwarz dampft ihr Blut auf meinem Rachaltar —

Führt sie herbei! herbei! Sieh, Samuel,

In meiner Hand zuckt deines David Herz!

Anie hin, du selbst! Ruf jetzt zu deinem Gott!

Was ist dein Gott? — Weh mir! — Verlischt  
die Sonne?

Die Last des Himmels sinkt herab auf mich —

Der Boden wankt! — Wo stemm' ich meinen  
Fuß? —

Weh! meine Kniee brechen —

! (Er sinkt auf sein Lager und liegt eine Weile in star-  
rer Betäubung. Man hört von fern Davids Harfe  
und Gesang. Saul richtet sich langsam auf.)

Welche Töne?

Schwebt um mein Haupt ein Engel? Frieden rauscht  
Sein sanfter Flug in meine wunde Brust —

Wie Frühlingshauch umweht es meine Stirn. —

Ist das nicht Davids Lied? — Er ist's! —

O, David!

Mord war in meiner Seele — dein Gesang  
Zerschmelzt in Wehmuth mir das starre Herz  
Und Thränen strömen hin aus meinen Augen.

— Wie? — Sein Gesang verstrummt?

(Er steht auf und öffnet eine Seitenthür nach dem Gar-  
ten des Hauses, wo David singt und ruft hinaus.)

Komm näher, David!

Ich hörte lange nicht dein Saitenspiel:

Tritt ein zu mir und singe mir ein Lied.



# Dritter Austritt.

Saul. David (im Hereintreten.)

David.

Ich sah dich wandeln, Herr, im Schein der Lampe;  
Sonst hätt' ich deinen Schlummer nicht gestört.

Saul (für sich.)

Bei seinem Anblick bebt mein Herz — der Grimm  
Ballt mir die Faust — (laut.) Dort, David, setze  
dich!

Laß mich von fern auf deine Weisen hören.

David.

Schweigend wandelt die Nacht,  
Das weite Dunkel wallt um ihre Glieder;  
Ihr Haupt umstrahlt des Sternenschleiers Pracht,  
Und Schlummer träuft von ihren Locken nieder.  
Verstummt sind die jauchzenden Hügel,  
Verhallt ist der Thäler Gesang;  
Nur meine Seele regt des Liedes frohe Flügel,  
Und meine Stimme weckt der Saiten Klang.  
Tönet in lieblichen Weisen,  
Tönet, den König zu preisen:  
Saul ist mein Lied.

Groß ist sein Volk, weit seiner Macht Gebiet.  
Der Euphrat bebt vor seines Jornes Stimme,  
Des Meeres Fürsten hören sein Gebot,  
Es zittert Philistää, wenn er droht,  
Und alle Heiden fliehn vor seinem Grimme.  
Mein Volk, in deines Glückes Tagen  
Gedenk' auch deiner bösen Zeit!

Du lagst geschändet und zerschlagen,  
Schmerz nährte dich, dein Trank war Leid.

Wer mag aus meiner Noth mich retten?  
Wer bricht mein Joch und meiner Knechtschaft  
Ketten?

Meine Stimm' ist vergangen von Klagen  
Und Asche bedeckt mein Haupt;  
Meine Söhne liegen erschlagen,  
Meine Töchter sind mir geraubt.

Horch! das ist Losen der Schlacht!  
Herr! du mein Schirm und mein Hort,  
Denk an dein heiliges Wort!  
Dein ist die Macht.  
Stärke der Schwachen Arm!  
Rufe den flammenden Wetterern,  
Daß sie der Heiden Schwarm  
Vor dir zerschmettern!

Verstummt ist die Schlacht.  
In Blut schwimmt das Feld —  
Wer schlug den Feind? Wo ist der Held?  
Siehe, da wandelt sein Fuß!  
Sieg! ist sein Gruß.  
Hoch ragt sein Haupt vor allem Volk empor,  
Und herrlich ist sein Angesicht zu schauen.  
Dies ist der Held, den sich dein Gott erkor:  
Steh auf, mein Volk, auf! schmücket euch, ihr  
Frauen!

Wecket der Saiten lieblichen Klang,  
Zieht ihm entgegen mit Reigengesang!

Mit Blumen schmückt die Erde seinen Pfad,  
Die Rebe prangt mit ihren Purpurtrauben,  
Und wölbt sich ihm zu kühlen Schattenlauben.



Es grünt die Flur, hoch walt die frohe Saat,  
Der Delbaum blüht und Heerden ohne Zahl  
Ruhn auf den Höhen und weiden in dem Thal.

Was steht ihr trauernd dort und schaut  
Auf eurer Hütten öde Stellen?  
Seht, an den frischen Wasserquellen  
Hat Saul euch neu sie aufgebaut.  
Ihm jauchzen froh der Mütter Herzen,  
Ihn segnen, die in Angst geweint;  
Denn, die ihr Schooß gebar in Schmerzen,  
Raubt nicht wie sonst zur Schmach der Feind.

Lobpreis', o Volk, mit Dank den Herrn!  
Er ist dein Gott und hilft dir gern,  
Und zu der Harfe frohem Klang  
Erhebe Saul dein Lobgesang.

### Saul

(wendet sich bewegt und mild zu David.)

Das alles hab' ich meinem Volk gethan  
Und hätte wohl mir seinen Dank verdient.  
Doch, David, wen hab' ich geehrt wie dich,  
In meiner Huld getragen und gepflegt?  
Seh' ich dich an, hör' ich d in sanftes Lied:  
So muß ich dir vertraun. — Dich liebt mein Sohn  
Mehr als sich selbst und du — ich kann's nicht glau-  
ben —

Du könntest, David, ihm sein Erb' entreißen,  
Für dich der Krone Schmuck gewinnen wollen?

### David.

Herr, tödte mich! Mein Herz ist rein vor Gott,  
Und ohne Schuld vor dir und Jonathan.

Saul.

Und bist du nicht ein Diener Samuels?

David.

Einmal in meinem Leben sah ich ihn.

Saul.

Er sandte dich zu mir in's Eichenthal?

David.

Ja, Herr.

Saul.

Und hieß mit Goliath dich kämpfen?

David.

Mit Gott verhieß er mir den Sieg.

Saul.

Und auch,

Daß du dereinst im Volke herrschen solltest,  
Weil mich und mein Geschlecht sein Gott verworfen?

David.

Mein Herr, du fragst: wie möchte dich mein Mund  
Mit Lügen täuschen?

Saul.

Sprich!

David.

Er sagt' es, Herr.

Saul (für sich.)

Er spricht die Wahrheit. (Laut.) Also du dereinst  
Auf meinem Throne König meines Volks?



Ich soll vergehen, wie des Schattens Bild,  
Das in der Sonne Licht vorüberflieht.

David

(nähert sich Saul bittend und fällt vor ihm nieder.)

In seinem Zorne sprach es Samuel.  
O, wende dich zu Gott, mein Herr, und laß  
Zu ihm dein Herz um Gnade flehen. Sieh!  
Des armen Wurms erbarmt sich seine Huld,  
Und sollt' er uns nicht hören, wenn wir rufen  
Und gnädig uns, wenn wir gefehlt, verzeihn?

Saul.

Ich mag zu ihm nicht beten. Seinem Priester  
Neigt er allein sein Ohr — mich hört er nicht.  
Doch du, bei deinem Gotte schwöre mir,  
Der dich beschirmt, bei deiner Seele Heil —  
Nein! schwöre nicht! Was liegst du da am Boden,  
Du, König einst, vor mir, den Gott verwarf?

David.

Mein Herr und König! mögst du lange leben,  
Mögt' ich vor dir und deinem Sohne sterben:  
Ich schwör' es dir bei unsrer Väter Gott,  
Bei meiner Seele Heil, bei deinem Haupte:  
Mein Herz verlangt nach keiner andern Ehre,  
Als dir, deß Huld vom Staube mich erhöht,  
Als treuer Knecht zu dienen. Dir gehört  
Und Jonathan mein Gut, mein Blut, mein Leben.  
Was willst du, daß ich thun soll, Herr, gebiete!

Saul

(nach kurzem, finstern Schweigen und heftigem Kampfe mit  
sich selbst.)

Sing' mir ein andres Lied! ein Lied der Schlacht!  
Laß deine Saiten rauschen! Auf, beginne!

David.

(Das Morgenroth ist unterdessen angebrochen und leuchtet durch die Thür.)

Sieh! aus der Nacht geht prangend der Morgen  
Leuchtend im Purpurgewande hervor!

Auf! aus dem dunkeln Thale der Sorgen  
Schwing dich, Seele, zum Himmel empor.

Erau auf den mächtigen Gott!

Schmachtest du zagend in Ketten,

Ringst du mit Kummer und Noth,

Drohn dir Verderben und Tod:

Ruf ihn, er wird dich erretten.

Wild braust im Gefilde die tobende Schlacht;

Wer wehret den Heiden? Sie stürmen mit Macht.

Blut rinnet in Strömen, es dampfet das Feld:

Wo weilst du, mein König, mein Retter, mein Held?

Schon wanken die Männer; sie weichen, sie fliehn —

O, weh uns! wie sinken die Starken dahin!

Was wallt dort hernieder vom Berge zum Thal?

Sind's Flammen? sind's Blitze? sind's Wogen von  
Stahl?

Heil! Saul ist's! Es wirbelt sein schmetterndes  
Erz;

Aufhorchen die Heiden, es zaget ihr Herz.

Sein Aug' ist ein Blikstrahl, ein Donner sein Ruf,

Gluck sprüht seiner Kasse zermalmender Huf.

Er stürmt wie ein Wetter auf Flügeln der Nacht:

Sie heulen, sie fliehen, es würgt sie die Schlacht —

Saul,

(Der während dieses Gesanges mit seiner Wuth gekämpft hat,  
stürzt plötzlich mit gezogenem Schwerte auf David.)

Verräther! Stirb!



David

(wirft sich vor Saul nieder und entblößt seine Brust.)

Herr, willst du, nimm mein Blut!

Doch nicht im Zorne tödte mich; noch einmal,  
Das leßtemal laß deiner Gnade Blick  
Auf deinem Diener ruhn!

Saul

(hält abgewandt von David, wie geblendet, die Hand vor  
die Stirn.)

Unseliger!

Entflieh! Du bist des Todes, wo dich se  
Mein Aug' erblickt. (David entfernt sich.)

### Vierter Auftritt.

Saul (allein)

Was ist mit mir geschehn?

Wer war der Jüngling, der zur Seit' ihm stand,  
Im Purpurkleid? Es schossen Flammenpfeile  
Von seines Schildes Glanz mir in die Augen —  
Geblendet stand ich, wie in dunkler Nacht.

Sandt' ihm vom Himmel, mich zum Spott zu  
machen,

Sein Gott aus seiner Engel Schaar den Retter?

Nein! meiner eignen Sinne Spott bin ich!

Ich weiß nicht mehr, was ist, was nicht ist; Wahn-  
sinn

Erzeugt in meiner Seele wirre Bilder.

Sie jagen mich rastlos, wie ein keuchend Wild  
In Angst, in Wuth, entflammen bald zu Mord  
Mein glühend Hirn und bald erstarren sie  
In kaltem Schrecken mir mein zitternd Herz.

— War hier nicht David? — Morden wollt' ich  
ihn.

Und warum that ich's nicht? Er flieht nach Rama,  
Zu Samuel — Sie lachen meiner Thorheit! —  
Ihr sollt nicht lachen! — Noch ereil' ich ihn —  
In dieser Stunde soll sein falsches Blut  
Von meiner Hand empor zum Himmel rauchen.

(Indem er hinausseilen will, tritt Jonathan ihm  
entgegen.)

### Fünfter Auftritt.

Saul. Jonathan.

Saul.

Was willst du hier?

Jonathan.

Ich hörte durch die Hallen  
Die Stimme deines Zorns — —

Saul.

Was hat mein Zorn  
Mit dir zu schaffen?

(Er stößt Jonathan von sich und will hinausseilen.)

Jonathan

(stellt sich ihm bittend entgegen.)

Höre mich mein Vater!

Saul.

Laß mich!

Jonathan.

Du hießeß David fliehen —



Saul.

Fliehn?

Verderben soll er!

(Jonathan umfaßt bittend Sauls aufgehob'nen Arm)

Jonathan! Zurück!

Jonathan

(wirft sich ihm zu Füßen.)

Dein Knie umfaß ich; sieh, zu deinen Füßen  
Beschwör' ich dich, ermorde nicht die Unschuld!

Saul.

Die Unschuld? Meinen Thron und meine Krone  
Verhieß ihm Samuel. Auf dieser Stelle  
Hat David selbst, er selbst, es mir gesagt.

Jonathan.

Und sänn' er Böses, hätt' er das gethan?

Saul.

Ich will sein Blut!

Jonathan.

Ich halte deinen Fuß!

Durchbohre, Vater, deines Sohnes Brust.

Saul

(tritt erschüttert zurück.)

Wo ist er? Sprich!

Jonathan.

Er floh zu mir, mein Vater.

Saul.

Du schüttest ihn? — Soll ich der Stunde fluchen,  
Die dich gebar? Hinweg aus meinen Augen!

Du bist nicht mehr mein Sohn! — Und doch,  
mein Sohn!

Für wen hab' ich gekämpft, des Priesters Fluch,  
Den Zorn des Herrn auf mich herabgerufen?  
Für dich! Du sollst, der Erbe meiner Macht,  
In deinem Volk auf meinem Throne herrschen.  
Du wirst es nie, so lange David lebt.  
Du kennst ihn nicht, du kennst nicht Samuel!  
Sieh, Jonathan, der Priester ist gebeugt,  
Befreit aus seiner Macht mein Königthum.  
Doch nicht für mich reißt meines Sieges Frucht,  
Ich wach' und sorge, daß uns nicht der Feind  
Entreiße, was ich mir und dir erkämpft,  
Und längst erstarb die Freud' in meiner Brust.  
Jetzt bring' auch du ein Opfer deinem Vater!  
Laß nicht verloren sein, was ich gethan;  
Reiß nicht dich los, mein Sohn, von meinem  
Herzen!

Ich bitte dich — gieb meinen, deinen Feind  
In meine Hand!

Jonathan.

Und hätt' ich tausend Leben,  
Ich gäb' sie freudig hin für dich, mein Vater!  
Doch ihn verrathen — nein, das fordre nicht!  
Längst hat er mir vertraut, was Samuel  
Ihm einst verhieß; denn seine treue Brust  
Verbirgt vor meinem Auge kein Geheimniß.  
Doch drohte deiner Seele je Gefahr,  
Umringte dich Verrath von allen Seiten:  
Entschlummr' in Wüsten, wo kein Aug' uns sieht,  
Bei Nacht in Davids Schloß, er wird nicht athmen,





Um seines Königs Schlummer nicht zu stören,  
Mit seinem Leben wird er einen Trunk,  
Mit seinem Blute dir ein Mal erkaufen.

Du bist gerecht und gut. Es mag kein Mann  
In deinem Volk sich rühmen eines Dienstes,  
Den du mit reichem Lohn ihm nicht vergolten,  
Und David hat dir mehr gethan, denn alle,  
Und du hast ihn belohnt, wie keinen je.  
So stoß' ihn nicht hinaus, verdirb ihn nicht,  
Du würdest selbst mit Schmerz es einst bereun.

Saul.

Du hast zu wählen zwischen mir und ihm!

Jonathan.

Heiß mich des Herrn Altäre niederreißen,  
Heiß seine Priester mich vor ihm ermorden;  
Doch Davids Blut verlange nicht von mir:  
Mit ihm und für ihn sterb' ich!

Saul

(wie vernichtet von Zorn und Unwillen.)

Ha! Auch du?

Hinweg! hinweg, Verräther! Laß die Brust  
Von deinem Freunde menschlings dir durchbohren!

(Jonathan geht ab.)

## Sechster Auftritt.

Saul

(allein, er sinkt in dumpfer Verzweiflung auf  
sein Lager.)

Auch er hat mich verrathen, sich verschworen  
Mit meinen Feinden gegen mich, mein Sohn,

Mein Blut! — O Jonathan! — Die Hand des  
Herrn

Hat ihm das Herz verkehrt in seiner Brust,  
In Haß verhärtet gegen seinen Vater.

Von meinem Haupte nehmen sie die Krone,  
Begrüßen ihn als König, diesen Knaben,  
Den schändlichen Knecht des Priesters — und ich lebe!

Es hat der Tod vergessen, meinen Leib  
Vom Thron hinab in seine Gruft zu stürzen:  
Gestorben bin ich längst und ausgetilgt  
Ist von der Erde meines Ruhms Gedächtniß.

Herr! du, Verderber! du, des Priesters Gott,  
Zu dir ruft meine Stimme, höre sie!

Mit Opfern hab' ich meines Dankes Schuld  
Als König dir gezahlt, mein Wort gehalten,  
Dein Volk befreit; doch du hast mich verworfen  
Um deines Priesters Willen. Nicht um Gnade,  
Nicht um Erbarmen fleht mein Mund zu dir;

(er steht trotzig von seinem Lager auf.)

Ein Fels ist meine Stirn, Trotz mein Gebet.  
Sturm ist dein Odem, Donner deine Rede,  
Vernichtung deine Lust! Ich rufe dich.

Hier steh' ich, sieh! zermalme mein Gebein,  
Vernichte mich mit deines Grimmes Flammen,  
Und meines Leibes Asche soll dich preisen!

Dein Donner schweigt? die Erde spaltet nicht  
Und öffnet ihren Schlund, mich zu verschlingen?

Du schleuderst deiner Blitze Flammenstrahl  
Auf Bäum' und nackte Felsen: siehe, Gott,  
Ein Königshaupt, das deines Grimmes spottet,  
Das deiner Macht hohnspricht! —

Sein Ohr ist taub —



Er ist ein Gott, wie dieser Heiden Götzen  
Von Holz und Stein, ein Lügengott der Priester!

Ich bin am Ende meiner Bahn; der Stern,  
Der mir auf ihr geleuchtet, ist verlöschen.

(Er nimmt sein Schwert auf.)

Du bleibst allein mir treu, mein gutes Schwert! —

Und soll sich Samuel an meinem Falle

Frohlockend freuen? — Ich hasse mich, verfluche

Den Tag, da mich der Mutter Schooß gebar;

Doch leben will ich ihnen zum Verderben.

(Er öffnet die Thür und spricht zu einem Diener.)

Auf! Heiß die Fürsten sich bei mir versammeln,

Sie sollen eilen, geh!

(Er schließt die Thür.)

Dich hat mein Sohn

Von mir errettet, David! Nicht dein König,

Es sollen meine Knechte dich erwürgen!

Empf' er nur mit Samuel das Volk:

Es lechzt mein Herz nach Blut! Von meinem Lager

Will ich in ihre Kotten wie ein Sturm,

Verderbend wie ein Löwe niederfahren,

Daß auch die Spur vergehn soll ihres Daseins

In meinem Volk; dann mag mein Leben enden!

## Siebenter Auftritt.

Saul. Abner und die übrigen Fürsten.

Saul.

Bernehmt, warum ich euch berief. Den Knaben,  
Den meine Hand vom Staub empor gehoben,  
Ihn, der der Menge Lied, ihr Held, ihr Gott ist,  
Zu eurem König macht ihn Samuel!

Ihr staunt? — Mir hat es David selbst gesagt.  
 Verräth'risch, im Geheim und laut belehrt  
 Mit seinen Priestern Samuel das Volk,  
 Daß mich und mein Geschlecht sein Gott verworfen.  
 Darum verdammt' ich ihn und seinen Knecht  
 Und alle Priester, die Verrath geübt  
 An meinem Haupt, zum Tode durch das Schwert.  
 Ist einer unter euch, der gegen mich  
 Und meinen Spruch das Wort erheben mag,  
 Der trete vor! (Er schweigt einen Augenblick.)

Sie schweigen! — Diese Männer  
 Sind nicht mein Blut, ich habe nicht für sie  
 Den Thron erkämpft, und sie verrathen nicht  
 Mich David und dem Priester!

(Es entsteht eine Bewegung unter den Fürsten.)

Wie? Ihr murret?  
 Gereut euch, daß ihr einen Augenblick  
 Mir, eurem König, treu ergeben schient?

Abner.

Mein König, eh' ich dein Gebot vernahm,  
 Hatt' ich zu mir die Fürsten deines Volks  
 Versammeln lassen, deines Winks gewärtig.

Ein Bote kam von Rama. Gestern, sagt' er,  
 Starb Samuel. Das Volk ist in Bewegung  
 Und strömt in Schaaren hin zu seiner Leiche.  
 Prophetenschüler singen Davids Lob,  
 Und nennen ihn des Herrn Gesalbten. Er,  
 So sagt des Thores Wächter, floh hinaus  
 Mit Ahimelech auf dem Weg gen Nobe.  
 Zugleich kam Kunde, daß sich Ekron, Gath  
 Und alle Stämme Philistää's rüsten.



Befiehl nun, was geschehn soll; unsrer Treue,  
Wie du sie oft erprobt, Herr, sei gewiß.

Saul.

Todt Samuel! — So deckt des Grabes Schutt  
Auch diese stolze Brust, und dieses Haupt,  
Das übermüthig trogend sich vermaß,  
Gespräch und Rath mit seinem Gott zu halten,  
Bald ist es nichts, als eine Hand voll Staub!  
Auf deinem Grabe, Priester, soll mein Schwert  
Den Knaben würgen, den dein Del gesalbt;  
Gieb seine Kron' ihm drunten bei den Todten!

Ihr, hört mein Wort! David verfolgt, ergreift  
ihn,

Wo ihr ihn findet, am Altar, im Hause  
Der Priester, wenn er betet! Wer ihn mir  
In meine Hand giebt, soll nach Jonathan  
Der nächste mir an meinem Throne stehn.

Und dieß Gezücht weissagender Propheten  
Vertilgt! Erwürgt die Priester, die ihn ehren!  
Du, Doeg, schlage sie; dein Schwert ist scharf  
Und ohn' Erbarmen deine Brust. Versammelt  
Ihr eure treuen Schaaren. Abner, du  
Durchzieh im Flug das Land und wo dir Aufruhr,  
Wo nur ein finstres Auge dir begegnet,  
Gebrauche deines Schwertes, schlage sie:  
An deiner Rache Grimm laß mich erkennen,  
Ob du verdienst, daß dich dein König ehrt.

Jetzt mag mein Sohn den herben Schmerz er-  
fahren,

Wie der Verrath sein arglos Herz getäuscht.

Mit ihm bekämpf' ich Bath, daß unser Fuß

Der stolzen Schlange, die mit neuer Wuth  
Sich aufbäumt gegen uns, das Haupt zertrete.

Auf denn, es gilt! Laßt Blut in Strömen fließen,  
Laßt Schwert und Flamme sich auf lange Zeit  
Satt schwelgen, gleichviel, ob der Feind sich Gath,  
Ob er sich Ekron nennt, ob Israel!

## Fünfter Aufzug.

(Im Lager auf Gilboa, Sauls Belt.)

### Erster Auftritt.

Saul. Abner (tritt ein.)

Saul.

Ha! Abner, Bote meines Jorns! — Zurück!  
An deiner Hand raucht meines Volkes Blut!

Abner.

Nein, Herr; dein Land ist ruhig. Die sich David  
Berrätherisch und gegen seinen Willen  
Zum König ausgerufen, sind entflohn  
Zu deinen Feinden, oder halten sich  
Verborgen im Geklüft und in den Wüsten.

Saul.

Dank deiner Botschaft! Vor der Schlachten Mord  
Hat nie mein Herz gebebt; doch aus dem Blute  
Der Unschuld steigt ein böser Nebel auf.  
Er hat die Sinne mir verwirrt, den Muth



Der Seele mir vergiftet — Sieh! es dampft  
Um Boden — von des Zeltes Decke fällt es  
In heißen schwarzen Tropfen auf mein Haupt!

Abner.

Wie soll ich, Herr, verstehen, was du sagst?

Saul.

Und hörst du nicht ihr Wehzen? Weiber, Kinder!  
Ha, diese blut'gen Hände! Laßt mein Knie!  
Zur Erde ziehn sie mich — Sieh, Abner, dort!  
Die Seherknaben in den weißen Kleidern!  
Bleich wanken sie, die blut'gen Häupter schüttelnd —  
Kein Ende nimmt der Zug — Hat euer Mund  
Nicht gegen mich geweissagt? mein gespottet?  
Sie winken mir hinab — Siehst du sie nicht? —  
Nein, nein! Es sind nur Träume, wüste Bilder,  
Ich weiß es, die mein krankes Hirn erzeugt.

Abner.

Wohl bist du krank, mein König!

Saul.

Rufe David,  
Du kennst ihn wohl und seiner Harfe Spiel:  
Er wird von mir den bösen Geist verbannen.

Abner.

Ich hörte, fern sei David.

Saul

(Seufzend und sich besinnend.)

Ich vertrieb ihn!

Fern lebt er von der Heimath und verbannt. —  
Sprich, Abner, aber Wahrheit! wollt' er nicht  
Die Krone mir entreißen?

Abner.

Herr, mein Schwert  
Hätt' ihn durchbohret! Wohl lockten ihn Verräther,  
Doch er war treu an dir.

Saul.

Ha! Diese Priester!

Für David fielen sie und ihre Kinder  
Und ihre Weiber! Wehe Doegs Schwert  
Und wehe mir, der ihn zum Mord gesandt!

Was hebst du, Priester, drohend deinen Arm  
Zum Fluch empor? Umkleide deinen Schatten  
Mit Fleisch, laß Blut in deinen Adern fließen!  
Dann wag' es, steig' herauf aus deiner Gruft!  
Auf meinem Rücken, schwerer als dein Fluch,  
Liegt meiner Sünde Last! In deinem Blute  
Will ich mich fühlen, in der Rache Lust  
Vergessen meiner Qual! — Weh mir, auch du!  
Nuch Ahimelech! Nein, dich schlug ich nicht!  
Das that des Würgers Wuth! an seinem Haupte  
Hat dich mein Schwert gerächt — Blut weint sein  
Auge!

Weh über Saul! weh! ruft sein bleicher Mund —  
Hinaus! hinaus! — Ha! keine reine Stätte  
Für meinen Fuß! Blut hier und dort! — Es dampft,  
Es schwillt empor zu meiner Brust! — Zurück!  
Zurück von meinem Haupt die starren Hände!  
Beschwört den Tod, daß er die Seelen euch  
Zurückgeb' in die blut'gen Schattenleiber,  
Dann nehmt sie hin die Krone — nehmt sie! Weh!  
Sie zehrt das Hirn mir aus mit ihrer Gluth!  
Sie dringen auf mich ein — ich kann nicht fliehn —



Im Boden festgewurzelt ist mein Fuß —  
Erstarret mein Blut — die Luft erstickt mich —  
weh mir!

(Er sinkt, gestützt von Abner, zu Boden.)

Abner  
(um ihn beschäftigt.)

Mein königlicher Herr . .

Saul.

Ihr blut'gen Schatten,  
Hinterweg von meinem Haupte! Laßt mich ruhn!

Abner.

Mein Herr, ich bin es, Abner, wolle doch  
Mein König seines Dieners Stimm' erkennen.

Saul

(richtet sich langsam auf und blickt zweifelhaft um sich.)

Ja, Abner, du bist's, ich erkenne dich.  
Mein Haupt ist krank und meine Seele matt  
Zum Tode.

Abner.

Ruhe Herr . .

(Man hört von weitem Hörner.)

Saul (springt auf.)

Hörst du die Hörner?

Abner.

Der Wächter Zeichen war es, Herr; es liegt  
Die Nacht noch auf den Bergen.

Saul.

Nach dem Kampfe  
Verlangt das Volk, weil furchtjam sich der Feind

Verbirgt in seinem Lager. — Sahst du, Abner,  
Die Geier fliegen um Gilboa's Hüh'n?  
Sie schrein nach Fraß! — Sprich, wie kann ich  
das Heer

Zum Streite führen, weil zum Herrn das Blut,  
Das Doeg's Hand vergoß, um Rache schreit?

Ich sandte Boten, daß sie von den Priestern,  
Die noch der Mord verschont, des Treffens Ausgang  
Erfundeten: umsonst! mir schweigt ihr Mund.  
Weissager, Zeichendeuter sucht' ich auf;  
Doch meine Männer haben sie erschlagen.

Was soll ich thun? Ich selbst trat vor den Herrn,  
Ich rief zu ihm vom Staube, bot mein Haupt  
Ihm dar zum Opfer für des Volkes Sieg;  
Doch keiner Antwort hat er mich gewürdigt.

Abner.

Du führst sein Volk, Herr; wenn du auch gefehlt,  
Und wenn er zürnt auf dich, so mag er doch  
Uns Heil und Sieg verleihn.

Saul.

Treu hat mein Volk  
Gekämpft an meiner Seit' in mancher Schlacht;  
Es hat mich nicht verlassen, als im Zorn  
Ich gegen Samuel und seine Priester  
Die Hand erhob: — nicht um mein Leben sorg' ich,  
Mein Haupt mag fallen von der Feinde Schwert;  
Doch weißt du, ob um meinetwillen nicht  
Auch euch der Herr zürnt? Schaffe mir ein Zeichen,  
Daß ich mein Volk nicht zum Verderben treibe.

Abner.

Herr, wenn du willst, so fände wohl sich Rath.



Saul.

Sprich! Wie?

Abner.

Es lebt noch mancher Zeichendeuter  
Und Zaubrer in dem Lande.

Saul.

Weißt du, wo?

Abner.

Ich hörte, Herr, von einem meiner Diener,  
Daß nah bei uns ein kluges Weib von Endor  
Weissagt, die Todten aus der Gruft beschwörend.

Saul.

Und weißt du auch, ob nicht ein böser Geist  
Ihr diese Macht verleiht?

Abner.

Den dunkeln Ruf  
Von ihrer Zaubersprüche Wunderkraft  
Bernahm der Mann; sonst wußt' er nichts von ihr.

Saul.

Du, Herr, du nennst dich meines Volkes Gott,  
Du warst auch mein Gott einst — nun hast du mich  
Im Zorn vor deinem Angesicht verworfen!

Geh, Abner! eile, rufe mir das Weib!

Sie soll zu ihrem Zauberverk sich hier,  
In meinem Zelte rüsten. Mag sie nur  
Mir Wahrheit offenbaren, ob der Herr,  
Ob Baal Macht ihr gab — ich will sie hören!

(Abner geht ab.)

## Zweiter Auftritt.

Saul. Jonathan.

Jonathan.

Du hast nach mir gesandt, mein Vater. Harrend  
In Waffen steht dein Volk; denn auf den Hdh'n  
Von Sunem sahen wir der Feind sich rüsten.

Saul.

Besorge nichts! Er wird den Kampf nicht wagen  
Vom Thal herauf, und wenig Worte nur  
Verlangt mein Herz mit dir, mein Sohn, zu reden.

Du weißt, was ich gethan. Es wird mir schwer,  
Vor deinem Ohre meiner Sünde Schuld,  
Die mir das Haupt darnieder beugt, zu nennen.  
Erlaß es mir. Dein Herz ist sanft und gut,  
Und nie wird dich zu gleicher Missethat  
Die Rachsucht treiben und des Zorns Gewalt.

Doch auch an David hab' ich schwer gefehlt.  
Ich stieß ihn aus, ich wollte seinen Tod —  
Und er vergalt nicht Böses mir mit Bösem.  
Zu meinem Haupte stand er, als ich schlief,  
Zweimal, und nicht erhob er seinen Arm  
Zur Rache gegen mich! Nie hat dein Mund  
Um ihn mit Vorwurf, den ich wohl verdient,  
Die Seele mir gekränkt: ich danke dir.  
Mir sagt's mein Geist, ich werde David nicht  
In Frieden heim zu meinem Hause führen.  
Mit schwerem Fittig rauscht der Todesengel  
Mir um das müde Haupt, und aufgethan  
Gähnt schon das Grab, das meinen Leib hinabruft.



Jonathan.

Laß jetzt, mein Vater, was geschehn ist, ruhn,  
Und was wir auch gefehlt an unserm Freunde,  
Uns bleibt noch mancher Tag, durch Gnad' und Huld  
Mit reichem Maß ihm alles zu vergelten.

Saul.

Was war, was ist, das weiß der Mensch; die Zu-  
kunft

Mag sich der Jugend heitrer Sinn mit Bildern,  
Mit bunten Farben schmücken; meine Seele  
Mag nimmer sich auf ihren matten Schwingen  
Erheben zu der Hoffnung frohem Fluge.  
Weißt du, wo David lebt?

Jonathan.

Ich hieß ihn selbst  
Vor seinen Feinden fliehn aus deinem Lande.  
Ich hoffe, daß er lebt; doch wo, mein Vater,  
Bernahm ich nicht.

Saul.

Es mög' ihm wohlgergehn;  
Denn er war treu an mir: du darfst ihm traun.  
Gieb, Jonathan, ihm deiner Schwester Hand,  
Und wie dein Herz eins ist mit seinem Herzen,  
So stell' ihn neben dich an deinen Thron.  
Jetzt geh' zum Volk; laß nicht die Schlacht be-  
ginnen,  
Bevor du meiner Hörner Zeichen hörst.

(Jonathan geht ab)

# Dritter Auftritt.

Saul. Abner (tritt ein.)

Saul.

Hast du das Weib gefunden?

Abner.

Sie ist da.

Sie hat bereitet, was zum Werk gehört  
Und harret deines Winks.

(Saul giebt Abner ein Zeichen; er entfernt sich.)

Saul.

Saul fragt ein Weib!

Sonst kannte meine Seele nicht die Furcht;  
Doch dieses Kampfs Ausgang erfüllt mein Herz  
Mit düst'rer Ahnung schweren Mißgeschicks.

Der Herr verschließt sein Ohr vor meinem Ruf,  
Die leben, sind verstummt für meine Fragen,  
Und aus der Gruft mit Zaubersprüchen muß ich  
Den Haß heraufbeschwören, daß sein Wort  
Des nahen Unglücks Schrecken mir enthülle.

Erhebe dich, verhaßter, finst'rer Geist!  
Unwill'gen Fußes naht der Opferstier,  
Vor deiner Art gebeugt den stolzen Kack.  
Erhebe dich! laß deiner Stimme Hohn  
Mir meinen Fall verkünden!

Nur mein Volk,

O Herr, verschon' und meinen Jonathan!

(Saul schlägt die innere Abtheilung des Zeltes zurück.  
7 Lichter brennen auf einem Leuchter; zu beiden  
Seiten dampfen Rauchpfannen.)



# Vierter Auftritt.

Saul. Die Zauberin,  
(welche sich vor Saul niederwirft.)

Saul

Steh auf vom Boden, Weib! Du bannest, sagt  
man,  
Aus ihrer Gruft die Geister und erniedrigst  
Zum Staube dich vor Staub?

Die Zauberin.

Hell ist mein Geist,  
Stark ist mein Geist und herrscht im Reich der Geister.  
Mein Leib ist Staub und liegt vor dir im Staube;  
So ehr' ich dich, so ziemt es sich: gebiete!

Saul.

Sag' an, in wessen Namen zauberst du?

Die Zauberin.

Der Nam' ist nichts; ein Schall, ein Wind;  
Sprich, König, eh' die Zeit verrinnt.

Saul.

Antwort' auf meine Frage, daß ich nicht  
Zu meinen Füßen dich erwürge, Weib!

Die Zauberin.

Was fragst du viel?  
Irrst ab vom Ziel?  
Mein Blut ist kalt,  
Mein Leib ist alt;  
Willst du mich tödten: du hast Gewalt!

# Saul.

Verdammte, sei's! Dringt deine heiß're Stimme  
Hinab in's Reich der Todten: rufe mir,  
Daß er des Treffens Ausgang mir verkünde,  
Aus seiner Gruft den Priester, Samuel.

## Die Zauberin

(steht rasch auf und beschreibt mit ihrem Stabe einen  
Kreis um sich am Boden, so wie, indem sie spricht,  
nach verschiedenen Richtungen Kreise in der Luft.  
Es donnert dumpf während ihrer Beschwörung  
und nachher bis zum achten Auftritte.)

Du hast's gewollt.  
Der Donner rollt,  
Der Abgrund grollt.  
Nacht und Graus!  
Licht lösch' aus!

(Die Lichter verlöschen und die Rauchpfannen dampfen  
stärker, indem zuweilen aus ihnen kleine Flammen  
aufstodern.)

Die ihr modernd schlaft, erwacht!  
Merkt auf meines Spruches Macht!  
Wein an Wein und Glied an Glied,  
Eins sei, was Verwesung schied!

Du der war, und nicht mehr ist,  
Samuel! Samuel!

Sei, was du gewesen bist.  
Reden soll dein stummer Mund,  
Gieb des Treffens Ausgang kund.  
Höre meiner Macht Befehl,  
Samuel!



Es thut dein Grab vor mir sich auf:  
Steig herauf!

(Ein heftiger Donnerschlag. Samuel, todtentartig und bleich, im priesterlichen Schmucke, erscheint an der hintern Wand des Zeltcs. Während er spricht, flackern die Rauchpfannen und der Donner rollt nur schwach.)

### Samuels Geist.

Weh dir, Saul, dem ich gekücht;  
Frevelnd hast du Gott versucht.  
Sünder! Warum weilst du hier?  
Draußen sucht der Tod nach dir.  
Siehst du mein verweist Gebein?  
Heut noch wirst du mit mir sein.  
Sterbend ruft nach dir dein Sohn,  
Dede steht dein stolzer Thron.  
Auf den Höhen tobt die Schlacht;  
Geh! erkenne Gottes Macht.

(Der Geist verschwindet mit einem heftigen Donnerschlage. Saul taumelt bewußtlos in den vordern Raum des Zeltcs und sinkt mit dem Gesicht auf die Lehne eines Sessels. Der Vorhang vor der innern Abtheilung des Zeltcs fällt und verschließt sie.)

### Fünfter Auftritt.

Saul. Ein Bote (eilig hereintretend.)

Der Bote.

Wo ist der König? Wüthend tobt die Schlacht.  
Mein König! — Herr! — Was ist geschehen?

Saul.

Weh mir!

Der Bote.

Du bist verwundet?

Saul.

Meine Seele blutet.

Begann die Schlacht?

Der Bote.

Dein Volk, Herr, weicht zurück!

Saul.

Mein Sohn! — Wo ist mein Schwert?

(Er ergreift sein Schwert und will hinaus eilen.)

### Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Abner (tritt herein.)

Abner.

Fort! rette dich!

Ein Wetter von dem Herrn kämpft gegen uns,  
Es flieht dein Volk; hier stürmt der Feind herauf.

Saul.

Und wo ist Jonathan?

Abner.

Auch seine Schaar  
Zieht langsam sich zurück.

Saul.

Doch, ob er selbst  
Noch lebt? — Sag' alles, was du weißt!



Abner.

Es möge

Der Herr ihn schützen; ich weiß nichts von ihm.  
Jenseit des Thals versuch ich noch das Volk  
Auf seiner Flucht zu sammeln. Führ' uns, Herr!  
Laß deinen Arm uns retten!

Saul.

Meinen Arm!

Geh, sammle sie!

Abner.

Du darfst nicht weilen, Herr!

Saul.

Du Sorge für das Volk, laß deinen König  
Das seine thun.

(Abner geht eilig mit dem Boten ab.)

## Siebenter Auftritt.

Saul (wirft sich auf die Kniee nieder.)

Herr, meine Stund' ist da!

Ich höre deinen Ruf, du hältst Gericht,  
Und aufgehoben hast du deinen Arm,  
Uns zum Verderben. Sieh! Hier ist mein Haupt!  
Mich strafe; doch laß ab von meinem Volke,  
Das auch dein Volk ist, Herr! — Verschmähe nicht  
Mein Flehn zu dir um meiner Sünde willen.  
Gedenk', o Herr, daß auch auf mich dein Auge  
Einst gnädig niedersah: nimm mein Blut

Von meiner Hand zur Sühnung meiner Schuld  
Und schone, Herr, die nicht gefehlt an dir!

(Indem er sich in sein Schwert stürzt, treten Soldaten  
in das Zelt, von welchen einer ihn in seinen  
Armen auffängt.)

### Achter Auftritt.

Saul. Fliehende Soldaten.

Der erste Soldat.

Weh, Herr! Was thatest du? Weh, Israel,  
Dein König ist gefallen!

Ein anderer.

Nehmt ihn auf!

Er athmet noch, wir tragen ihn hinweg  
Auf unsern Armen.

Saul.

Laßt mich!

Der erste Soldat.

Nabe, Herr,

An deinem Zelte kämpfst dein weichend Volk.

Saul.

Wißt ihr von Jonathan? O, daß dein Geist  
Gelogen, Samuel! — Nein, nein! sie schweigen!  
Er ist nicht mehr! — O Jonathan! mein Sohn!  
Du Leben meines Lebens! Ströme hin  
Mein Blut! Ihr Thränen fließt, schwemmt meine  
Seele

Auf eurer Flut hinweg! — Ich kann nicht sterben —



Erbarmt euch eures Königs — trifft mein Herz!  
Nicht lebend laßt mich in der Feinde Händen!

### Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Bote.

(Die Soldaten heben Saul auf einen Sessel und stützen ihn.)

Der Bote (im Hereintreten.)

Die Heiden fliehn, es sammelt sich dein Volk! —  
O, Abner! deine Botschaft kam zu spät!

### Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. David.

David.

Heil meinem Herrn und König! — Weh, auch du  
Liegst schwer verwundet?

Saul.

David? Du, mein Sohn?

Du kommst zu meinem Ende; doch auch so  
Sei mir willkommen! Führte dich ein Wunder  
Zu meinem Heer, den Sieg uns zu gewinnen?

David.

Ich wohnte bei den Heiden unbekannt;  
Da trieb der Geist mich fort, ich kam zur Schlacht  
Und traf auf wackre Männer deines Volks,  
Die in der Feinde Rücken sich verirrt.  
Wir brachen ein auf sie, und Gottes Schrecken  
Fiel in das Heer und riß es in die Flucht.

Saul.

Und Jonathan? Sprich, weißt du nichts von ihm?

David.

Mein Herr, ich fand ihn in des Kampfs Getümmel,  
Er hielt die Schlacht, und sah des Volkes Sieg.

Saul.

Und fiel! Als Sieger fiel er! Dank dir David.

Mein Jonathan! ich folge dir, mein Sohn!

Dir fiel ein Freund, deß gleichen keiner war —

Und mir — o, welch ein Sohn! der Edlen Zier,

Die Blume seines Volks; so mild und fromm

Und in der Schlacht ein Held! Das heil'ge Del

Hat nicht sein Haupt gesalbt und seine Locken

Sind vor der Zeit gefallen in den Staub.

Dich klagt dein Volk, mein Sohn, und Davids Lied

Singt deines Namens Ruhm und wie so treu

Du ihn geliebt und mich! — Weh dir, Gilboa!

Es falle nie auf dich des Himmels Thau,

Kein Regen neße deine dürr'n Hüh'n,

Kein Opfer trage deine Flur dem Herrn;

Denn meines Sohnes Blut hast du getrunken!

Wenn du den Feinden ihn entrißest, David,

Bestatte seinen Leichnam mit dem meinen

Und laß uns beid' in einem Grabe ruhn.

David.

In meinen Armen hielt ich Jonathan;

Ein sanftes Lächeln schwebt um seine Lippen.

Und heiter blickt er auf zu meinen Augen,

Von keinem Schmerz des Scheidens angerührt.

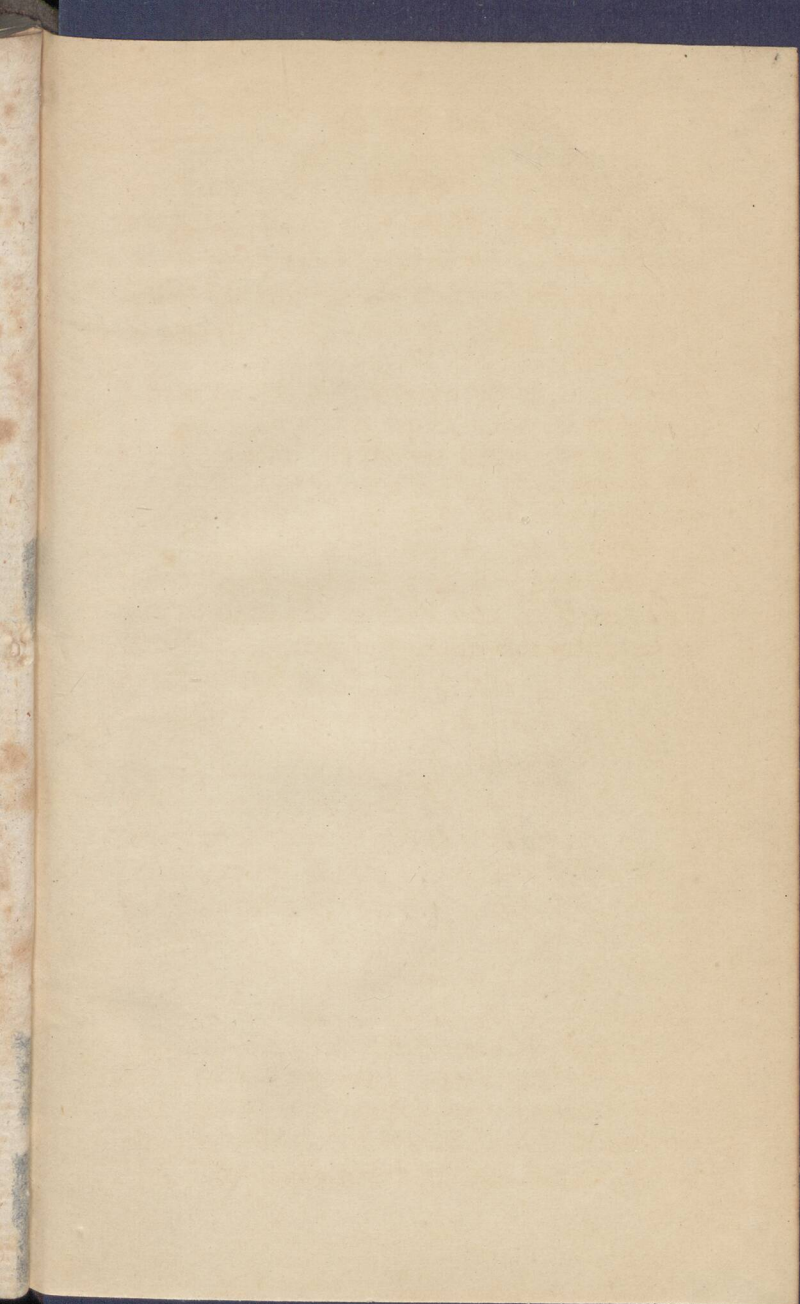
Sein letzter Laut war seines Vaters Name.



Saul.

Schwer reut mich, David, was ich dir gethan:  
 Es ist zu spät — kalt weht des Todes Hauch  
 An meine Stirn — Dich ehrt und liebt das Volk;  
 Du wirst nach mir auf meinem Throne herrschen.  
 Vergieb mir, David! Reige dich herab,  
 Mein Sohn, zu mir — unglücklich bin ich zwar,  
 Doch wirst du meinen Segen nicht verschmähn,  
 Und Gott wird mein Gebet für dich erhören.  
 Herr! du hast ihn erhöht: erleuchte du  
 Sein Herz mit deiner Weisheit; laß ihn herrschen  
 Und sein Geschlecht vor dir in Herrlichkeit  
 In deinem Volk und, Herr, vergilt ihm du,  
 Mit deiner Huld, was seine Lieb' und Treue  
 An mir gethan und meinem Jonathan.









*Sg 15*



BG0892930





Biblioteka Uniwersytecka  
w Poznaniu

**Pq 15**